

indiview

Die Schülerzeitung der web-individualschule

Zusammensein
in familiärer
Atmosphäre
Mittendrin auf dem Schulfest

Humor und Artistik

Unterwegs mit dem
Zirkus Nemo

Sehen und gesehen werden

Unterwegs auf dem
Wave-Gotik-Festival

Mit Drohne und Wärmebildkamera

Unterwegs, um Rehkitze
zu retten

Arbeitsrecht
/ Sozialrecht
/ Schulrecht

Ole Peters
Rechtsanwalt

GERN IM RECHT

0234 96 11 50

Kostenlose telefonische Erstberatung

Universitätsstraße 48 / peters@bochum-recht.de

in der Sozietät Ehrhardt & Kreyer

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

auch wenn wir – mindestens in Gestalt eines Lehrers – schon im Anschluss an unseren Bowling-Betriebsausflug (siehe Seite 7) vor Freude Kopf standen, folgte das emotionale Highlight des Jahres ein paar Wochen später: Nach der Einweihungsparty am 09.11.2018 konnten wir in unserem also nicht mehr ganz so neuen Schulgebäude am 29.09.2023 endlich wieder zahlreiche Webschüler*innen und ihre Familien begrüßen.

Wie schön sich so ein Schulfest nach fast fünf Jahren anfühlt, ist schwer in Worte zu fassen. Wir versuchen es auf den Seiten 32-36 trotzdem und haben auch hier Unterstützung von euch erhalten: „Am besten gefällt mir die Atmosphäre und dass jeder nett zu jedem ist“, bringt Webschülerin Finja die herzliche und fröhliche Stimmung des Schulfests auf den Punkt.

Unterstützung erhalten wir in den kommenden Jahren auch von Johanna Finkeldey und Sirin Kirchner. Die beiden Studentinnen der Internationalen Hochschule IU sammeln begleitend zu ihrem Studium Praxiserfahrung in der Webschule und werden euch in Zukunft zusätzliche Angebote bieten, die wir aktuell ausarbeiten. Auf den Seiten 38-40 stellen sich die beiden vor – herzlich willkommen!

Herzlich begrüßen können wir auch Webschülerin Femke, die ab sofort Teil der IndiView-Redaktion ist. Sie berichtet in dieser Ausgabe unter anderem von einem Praktikum in der Pathologie. Und auch sonst waren wir für die neue Ausgabe der Schülerzeitung viel unterwegs, unter anderem mit einem Zirkus durch Dänemark, beim Wave-Gotik-Treffen in Leipzig und bei einer Rehkitzrettung in Deißlingen.

Viel Spaß mit IndiView Nr. 11!

Den gesamten Anzeigenerlös spenden wir wie immer an den Förderverein der web-individualschule. Danke an alle Spender*innen.

Für die Redaktion und alle Beteiligten
Matthias Rinke

Anregungen, Ideen, Kritik oder Lob könnt ihr uns weiterhin gerne an leserbriefe@indiview.de senden.



Beliebtes Postkartenmotiv: Bochumer Sehenswürdigkeit und das Bergbaumuseum

INHALT

- 6 WEB-VIBES | NEUES AUS SCHÜLERSCHAFT UND SCHULE
- 8 BLICK ZURÜCK | OSKAR UND SEIN VATER DETLEF
- 11 HOBBY-RAUM | FEMKE ÜBER DAS TANZEN
- 12 24 STUNDEN | IM LEBEN EINES HUNDE-WELPEN
- 14 AUF TOUR | LEBEN IM ZIRKUS NEMO
- 18 AUSNAHMEZUSTAND | UNTERWEGS AUF DEM WAVE-GOTIK-TREFFEN
- 22 UMTRIEBIG | SORGENFRESSER-OSKAR AUF TOUR
- 24 WICHTIGE GEWEBEPROBEN | EIN PRAKTIKUM IN DER PATHOLOGIE
- 26 STAATSTROJANER | EINE GEFAHRT FÜR DIE PRIVATSPHÄRE?
- 29 INDITALK | JEDE*R IST HERZLICH WILLKOMMEN
- 30 REHKITZRETTUNG | UNTERWEGS IN DEN FELDERN VON DEISSLINGEN
- 32 SCHULFEST | VIER SCHÖNE STUNDEN IM GMP4
- 37 KLEINE PFLANZEN-KUNDE | DIPTAM
- 38 MEHR MAGIE IN DER WEBSCHULE | JOHANNA UND SIRIN STELLEN SICH VOR
- 41 FUCHS UND HASE | DIE FILZ-AG
- 42 REZEPT DER AUSGABE | ZUCCHINI-TOMATEN-PFANNE
- 43 TOM TOTAL | KI KLAUT TOM DEN JOB
- 44 STIFT & PAPIER | KEANU
- 46 DENKSPORT | ADLER UND ZAHL

IMPRESSUM

Herausgeberin: Sarah Lichtenberger

web-individualschule GmbH
Gerard-Mortier-Platz 4
44793 Bochum

info@indiview.de
Tel.: 0234 - 361 604 0

Chefredaktion (V.i.S.d.P.): Matthias Rinke

Redaktion: Femke Alexander, Leo H., Sam Labitzke, Ann-Marie Meßner, Nala Sengebusch, Malena Specht, Florian Spirek
redaktion@indiview.de

Mitarbeit: Sara de Haen, Johanna Finkeldey, Sebastian Gump, Jessica, Diana Kellner, Sirin Kirchner, Sarah Lichtenberger, Moritz, Tom Oppermann, Oskar Regber, Paul Lukas Schröder

Titelfoto: Akofa Korfmann

Fotos & Illustrationen: Akofa Korfmann, Florian Spirek, Christian Wiensgol

Grafik: Akofa Korfmann

Anzeigenleitung: Sebastian Gump
anzeigen@indiview.de

Druck: Esdar GmbH, Am Gartenkamp 48, 44807 Bochum



14

30



18



32

WEB-VIBES

NEUES AUS SCHÜLERSCHAFT UND SCHULE

Kunst im Unterricht

Falls euch die spannenden Unterrichtsthemen an der web-individualschule überraschenderweise doch einmal etwas zu trocken sein sollte, könnte etwas Kunst für Abwechslung sorgen.

Wie man in Erdkunde etwa einen Vulkanausbruch, die Breitengrade oder Treibhausgase und in Biologie zum Beispiel Themen rund um Chloroplasten, Bienen oder Dinosaurier bunter gestaltet, zeigt Webschülerin Nala mit diesen Seiten.



Einhorn auf C3

Warum besprühen die ihren Parkplatz und tragen Kronen, Schaufeln, Steckenpferde und ein Einhorn-Kostüm? Nur ein paar Fragen, die sich die Webschul-Nachbar*innen am 18. August stellten. Die Antwort: Unser liebster stellvertretender Schulleiter Robin feierte (zu seiner Überraschung) sein 15-jähriges Dienst-Jubiläum. Und weil er gerne Schach spielt, stellte sich das Kollegium als lebendiges Schachfeld zur Verfügung.



Alle auf A1

Nicht nur die Webschul-Lehrer*innen spielen gerne Schach (zumindest, wenn sie selbst als Figuren erhalten dürfen), sondern auch unter den Schüler*innen der Webschule herrscht reges Interesse an dem jahrhundertealten Strategiespiel.

Mit etwa 20 Teilnehmer*innen startete die Schach AG vor einigen Wochen mit Grundlagen, einem Schachpuzzle und ohne Einhorn. Kurz darauf stand schon das erste Online-Turnier an.



Fynn unterwegs

Webschüler Fynn (13) darf die Vorzüge einer weltweit möglichen Beschulung über das Internet gerade von unterwegs genießen. Auf seiner Bildungsreise durch Europa machte er mit seiner Familie bisher unter anderem in London und Calais Halt, wo der den Drachen von Calais fotografierte. Über Le Mont-Saint-Michel, wo die berühmte ehemalige Abtei der Benediktiner steht, geht es weiter Richtung Spanien und Portugal.



Bitte gießen

Wenn während der Urlaubszeit in den Sommerferien einzelne Büros oder halbe Etagen der Webschule leer bleiben, kümmern sich anwesende Kolleg*innen um zurückgelassene Büro-Pflanzen. Damit dabei nichts schief läuft, hat Kollege Wiensgol seine Pflanzenvielfalt mit kurzen Pflegeanleitungen versehen. Es soll schließlich Kolleg*innen geben, die Schwierigkeiten bei der Pflege von Pflanzen oder Fischen haben.



Nicht uniform

Eine Schuluniform für das Kollegium werden wir an der Webschule sicher auch zukünftig nicht einführen, falls es aber doch mal so weit kommen sollte, dürfte die Kollektion nicht nur dank der neuen, von Schulgrafiker Akofa designten Pullover ziemlich bunt ausfallen. Für die Farbe oder die Farbkombinationen des Pullovers ist aber jede*r Lehrer*in selbst verantwortlich. Ebenso wie für die Tragweise.



Blindes Vertrauen

Webschüler Ben Neumann (13) bereitet sich aktuell nicht nur auf sein Abitur vor, sondern auch auf die Para-Surf-WM, die vom 5. bis 11. November in Huntington Beach in Kalifornien stattfindet. Wir sind stolz und freuen uns sehr, ihn dabei als Sponsor zu unterstützen. Ben ist erblindet, fährt Skateboard, Ski und er surft. Im Wellenreiten gewann er mit dem Nationalteam Para Surf bei der WM 2021 Bronze.



Betriebsbowling

Nach einem geselligen Frühstück in Bochums Innenstadt gingen wir gut gestärkt zum Bowling-Center, um im Rahmen unseres Betriebsausflugs eine nicht ganz so ruhige Kugel zu schieben. In acht Kleingruppen probierten wir uns in verschiedenen Wurftechniken (rückwärts, mit Rampe, beidhändig) mit unterschiedlichen Ergebnissen (Strikes, Gossen, schmerzende Finger) aus – und verbrachten vor allem eine richtig gute Zeit.





Webschul-Lehrer Nils Schweppe, Oskar und Vater Detlef (v.l.n.r.)

WEITER MIT WERTSCHÄTZUNG

Der ehemalige Webschüler Oskar (19) und sein Vater Detlef berichten von Oskars Zeit an der Webschule, die Oskar vor allem durch die vermittelte Wertschätzung zurück zu Motivation und Selbstbewusstsein führte – auch über den Abschluss hinaus.

Text & Fotos: Oskar & Detlef Regber

Bevor ich im Februar 2021 zur web-individualschule gekommen bin, war meine Situation schwierig: Ich war seit Mai 2019 immer unregelmäßiger und irgendwann gar nicht mehr in der Schule. Im Dezember 2019 wurde bei mir Autismus diagnostiziert. In der nächsten Zeit wurden immer wieder Versuche unternommen, mich wieder in eine Regelschule zu integrieren, was nicht klappte. Nachdem das Jugendamt der Beschulung durch die web-individualschule zugestimmt hatte, fing ich im Februar 2021 dort an.

In den ersten Unterrichtsstunden war ich noch sehr aufgeregt, da ich meinen Lehrer Nils noch nicht so gut kannte und auch der Online-Unterricht per Video-Call neu für mich war. Daran habe ich mich aber schnell gewöhnt, auch durch die entspannte und sympathische Art von Nils. Was mir am Unterricht besonders gut gefallen hat, ist das Eins-zu-Eins-Format. Dadurch

konnte ich mich besser auf den Unterricht konzentrieren und auch das Sprechen ist mir im wie auch außerhalb des Unterrichts leichter gefallen.

Nach dem etwa 20- bis 30-minütigen Unterricht habe ich noch einige Aufgaben erledigt und bin dann mit meinem Vater spazieren gegangen, wobei ich mich oft mit ihm über den Unterricht und die dortigen Themen unterhalten habe. Auch die anfänglichen Zweifel, die meine Eltern und ich über die „nur“ 20 bis 30 Minuten Unterricht pro Tag hatten, waren schnell verfliegen und zum Beginn der MSA-Prüfungen im Mai 2022 hatte ich zu allen prüfungsrelevanten Themen etwas gelernt.

Zu den Prüfungen bin ich von Zeuthen (Brandenburg) nach Bochum gefahren, wo ich dann auch die Webschule besucht habe. Nachdem ich den MSA bestanden habe, bin ich jetzt am

Annedore-Leber-Berufsbildungswerk Berlin (im Internet), wo ich ein berufsvorbereitendes Jahr absolviere. Im September starte ich voraussichtlich eine Ausbildung im IT-Bereich.

Abschließend möchte ich mich noch bei der web-individualschule und vor allem bei meinem Lehrer Nils bedanken. Erst durch sie ist es mir überhaupt möglich geworden, dort zu sein, wo ich jetzt bin.

Oskar

Für uns Eltern waren Oskars Veränderungen, die Anfang der 9. Klasse begannen, ein schleichender Prozess. Es begann mit einzelnen Fehltagen, an denen Oskar morgens über Bauchschmerzen oder Unwohlsein klagte. Das Training zu seinem Lieblingssport Basketball, das er fünf Jahre gerne und regelmäßig absolviert hatte, besuchte er nur noch unregelmäßig, jeder Wettkampftag war ein Kampf mit dem inneren Schweinehund. Wir besuchten mit Oskar einen Familienpsychologen, der ihn dazu anregte, seinen exzessiven Medienkonsum einzudämmen und wieder mehr am Familienleben teilzunehmen, statt sich mehr und mehr in sein Zimmer zurückzuziehen.

Oskar war 2019 nicht mehr in der Lage, regelmäßig in die Schule zu gehen. Er blieb oft im Bett, den Blick zur Wand gerichtet, und war nicht ansprechbar. Wir suchten uns Hilfe bei einer Kinder- und Jugendpsychiaterin und haben über das Jugendamt parallel dazu Familienhilfe bekommen. Im November 2019 wurde Oskar dann für fünf Wochen stationär in einer Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik beobachtet und als Asperger-Autist diagnostiziert.

Danach haben wir versucht, eine Wiedereingliederung in Oskars Schule hinzubekommen, es wurde in einem Förderausschuss ein Nachteilsausgleich aufgrund seiner Diagnose erarbeitet. Trotzdem ist es Oskar nicht gelungen, die Schule zu besuchen. Ein begonnenes Praktikum musste er im März 2020 wegen der Corona-Pandemie abbrechen. Anschließend hat er im Online-Unterricht seine Aufgaben erfüllt und diese regelmäßig zur Schule geschickt. Als dann in der Schule verkündet wurde, dass die online erbrachten Leistungen nicht benotet werden, hat Oskar die Motivation verloren und ist wieder in einen sehr unregelmäßigen Tagesablauf zurückgefallen.

In dieser Zeit war sein Rechner Lebensmittelpunkt und sein Tagesablauf so verschoben, dass er nachts gespielt und am Tag geschlafen hat. Er war für uns nur schwer erreichbar, war sehr zurückgezogen. Durch einen Arbeitskollegen haben wir von der Möglichkeit erfahren, eine Eins-zu-Eins-Beschulung per Internet über die web-individualschule zu machen. Wir haben zusammen mit Oskars Autismus-Berater nach zähem Ringen

eine Finanzierungszusage vom Jugendamt für die Webschule bekommen.

In dieser Zeit waren wir schon im regelmäßigen Austausch mit Frau Seitz aus dem Sekretariat der Webschule. Da es für uns ein dreimonatiger Kampf um die Online-Beschulung war, möchten wir uns an dieser Stelle für die tolle Unterstützung von Frau Seitz bedanken. Sie hat uns dann Herrn Schweppe als Lehrer vermittelt. Am 31. Januar 2021 hatte ich als Vater ein fast zweistündiges Gespräch mit Herrn Schweppe und habe ihm Oskars bisherigen schulischen Werdegang und seine spezielle Situation geschildert. Dabei hatte ich sofort das Gefühl, dass er gut zu Oskar passen würde. Er ist ein junger, aufgeschlossener und sehr emphatischer Lehrer, der Oskar durch seine offene und direkte Art mitnehmen kann.

Wir haben vereinbart, dass Oskar täglich von 10:30 bis 11:00 Uhr Unterricht haben würde. Eine Zeit, die wir bewusst mit Oskar vereinbart haben, damit er motiviert ist, vormittags aufzustehen und seinen Tag so besser zu strukturieren. Am 3. Februar 2021 war sein erster Schultag an der Webschule. Ich habe gespürt, dass er aufgeregt war, aber den Willen hatte, diese Herausforderung anzunehmen. Nach dem Unterricht war Oskar sofort von Herrn Schweppe überzeugt, kam zu mir und hat mir ausführlich berichtet, wie sein Schultag künftig ablaufen würde.

In dieser Zeit war ich als Vater im Homeoffice und habe mich sehr gefreut, dass Oskar immer pünktlich den Unterricht wahrgenommen hat. Es war ein sehr schönes Ritual, nach dem Unterricht mit Oskar einen Spaziergang zu machen. Dabei hat er vom jeweiligen Unterrichtsfach erzählt und ich habe diese Nähe zu ihm sehr genossen. In der Webschulzeit haben wir uns regelmäßig mit Herrn Schweppe zu Oskars schulischen Leistungen und zu seiner Motivation ausgetauscht, es waren immer sehr schöne Gespräche, die uns gezeigt haben, mit welcher großer Wertschätzung dieses Lehrer-Schüler-Verhältnis verbunden war. Herr Schweppe hat es geschafft, Oskar wieder zum Lernen zu motivieren, ohne ihn zu überfordern, aber trotzdem eine Leistungsbereitschaft zu erzeugen.

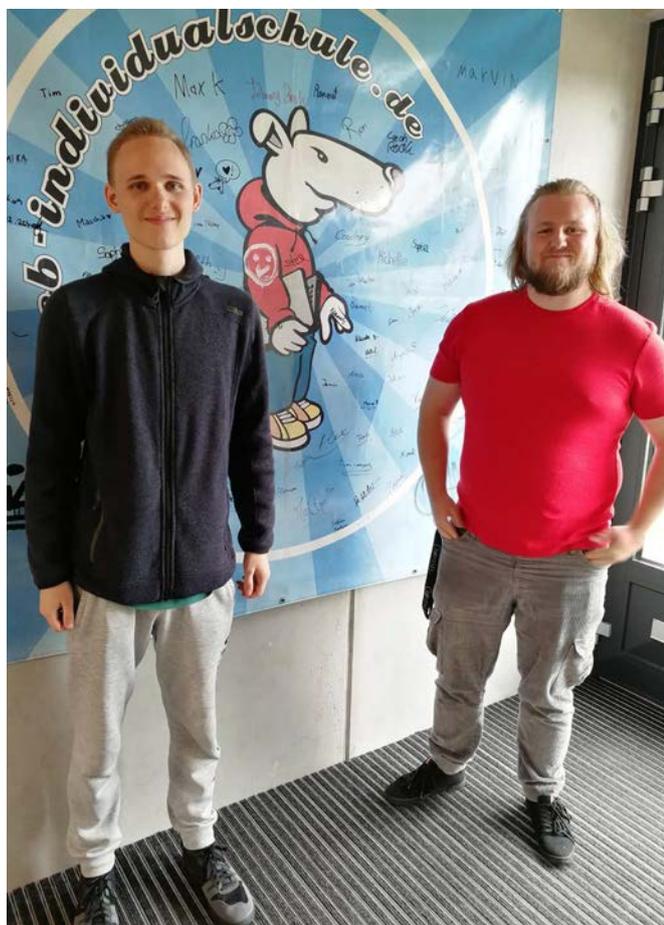
In dieser Zeit ist Oskar wieder aufgeschlossener geworden. Er hat sich mehr in das Familienleben eingebracht und seinen Tagesrhythmus stabilisiert.

Durch die positiven Rückmeldungen von Herrn Schweppe ist sein Selbstbewusstsein gestiegen. Wir als Eltern haben die Wertschätzung der Webschule gegenüber ihren Schüler*innen als sehr positiv wahrgenommen.

Beispiele sind die kleinen Geschenke zu den Feiertagen oder Geburtstagen, die sehr positiven Rückmeldungen in den Elterngesprächen oder die Gespräche auf Augenhöhe mit den Kindern und Jugendlichen in den IndiTalks.

In Gesprächen mit Herrn Schweppe haben wir dann die Prüfungszeit für Oskar vorbereitet. Dazu musste Oskar dreimal nach Bochum fahren, zweimal zu den schriftlichen Prüfungen und einmal zu den mündlichen. Wir wollten Oskar möglichst wenig Stress aussetzen und sind mit dem ICE nach Bochum gefahren. Dort hat Herr Schweppe uns die Webschule gezeigt und wir haben bei einem Spaziergang die kommenden Prüfungstage besprochen. Ich war beeindruckt von der offenen und lockeren Art, mit der wir von den Lehrer*innen empfangen und durch die kommenden Prüfungstage begleitet wurden.

Mich hat sehr beeindruckt, wie die Lehrer*innen mit ihren Prüflingen mitgefiebert haben, wie stolz sie über gutes Gelingen waren und wie sie die bestmöglichen Prüfungsbedingungen für ihre Schützlinge an den Prüfungsschulen erkämpft haben. Zwischen den Prüfungstagen hat Herr Schweppe mit Oskar relevante Aufgaben für die jeweils nächste Prüfung besprochen, um ihn bestmöglich vorzubereiten und ihn zu beruhigen. Ich habe mit Oskar Spaziergänge in Bochums Umgebung unternommen, damit er seine Aufregung und Anspannung zwischen den Prüfungen besser regulieren konnte.



Oskar und Nils – in der Webschule (links) und virtuell zugeschaltet

Schon die schriftlichen Prüfungen im Mai 2021 sind für Oskar sehr erfolgreich gewesen. Im Juni war die Herausforderung dann, an zwei Tagen sechs mündliche Prüfungen zu absolvieren. Hier hat sich sein tägliches Gespräch mit Herrn Schweppe während der letzten 15 Monate bezahlt gemacht und er ist sehr selbstbewusst in diese Prüfungen gegangen. Oskar hat die Prüfungen mit guten Leistungen gemeistert und einen Mittleren Schulabschluss erworben, mit dem er die Möglichkeit hat, das Abitur zu machen. Wir als Eltern sind sehr stolz auf ihn und möchten uns noch einmal für die tolle Unterstützung der Webschule bedanken, besonders bei Nils Schweppe.

Oskar hat nach seinem Schulabschluss mit der Agentur für Arbeit und dem Jugendamt einen Drei-Stufen-Plan erarbeitet. Zuerst hat er eine einmonatige Arbeitserprobung beim Berufsbildungswerk in Berlin gemacht, um seine Leistungsfähigkeit zu testen. Jetzt nimmt er an einer elfmonatigen Berufsvorbereitung teil und kann dort verschiedene Ausbildungsberufe testen, um seinen Traumberuf zu finden.

Er hat sich für die IT-Ausbildung entschieden und möchte im Berufsbildungswerk seine Facharbeiterausbildung machen. Wir freuen uns, dass die Webschule Oskar diese Möglichkeiten eröffnet hat.

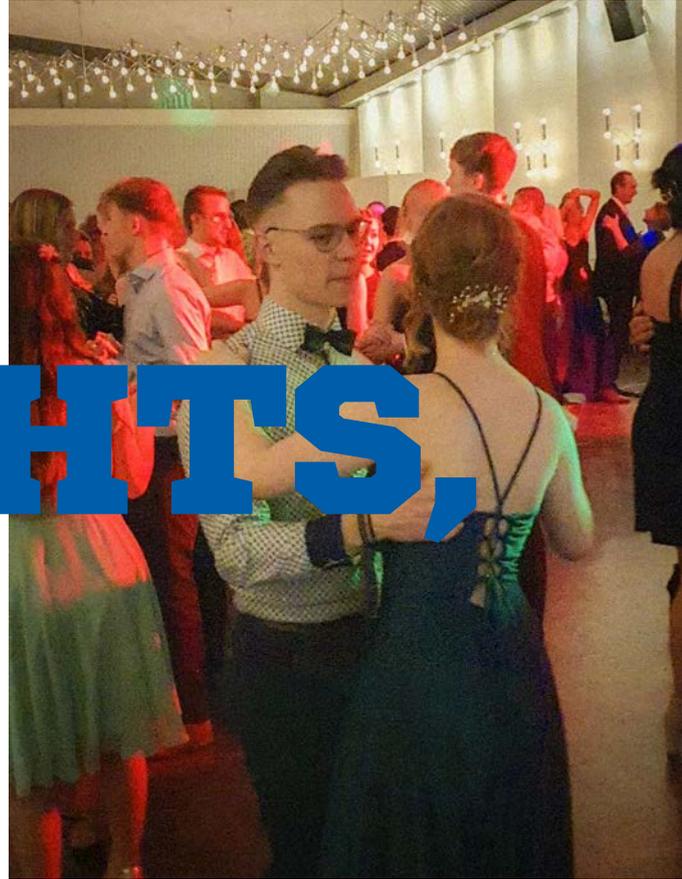
Detlef Regber



LINKS,

RECHTS,

TAP



Vom Grundkurs bis Gold – Webschülerin Femke (15) hat in Gesellschaftstänzen ein Hobby gefunden, das ihr Spaß macht und bei dem sie gut abschalten kann.

Text & Fotos: Femke Alexander

Ich wollte schon immer gerne Gesellschaftstänze tanzen. Also Standard und Latein, weil das Tanzen lernen für mich zur Jugend dazu gehört, zusätzlich sieht es verdammt schön aus, wenn man es kann. Ich habe also mit 14 Jahren einen Grundkurs gemacht und mochte es direkt. Ich hätte am liebsten schon mit 13 angefangen, doch ich war noch zu jung. Ich nahm also die ersten sechs Wochen am Tanzunterricht teil, aber merkte schnell, dass es ohne Partner schwierig ist. Ich tanzte immer mit unterschiedlichen Jungs und öfter auch mit Gastherren, das sind Tänzer, die schon fertig mit ihrer „Ausbildung“ sind, also den Goldkurs beendet haben.

Auf den Grundkurs folgten ein zweiter Grundkurs und die erste Party, eine Cocktailparty. Für mich war das etwas ganz Besonderes, denn ich war noch nie allein auf einer Party. Ich absolvierte den zweiten Grundkurs, um mich besser auf den Abtanzball vorzubereiten. Doch das Problem mit dem fehlenden Partner bestand immer noch. Also fragte ich meinen Cousin, denn er kann ziemlich gut tanzen. Er sagte zu und ich hatte einen Partner. In den Grundkursen lernten wir verschiedene Tänze kennen. Wir lernten die Grundschriffe und ein paar einfache Figuren vom Wiener Walzer, Cha-Cha-Cha, Discofox und vielen mehr. Mir gefiel es immer mehr zu tanzen und nachdem Abtanzball machte ich sofort weiter. Die nächsten Kurse waren dann Bronze, Silber und Gold. In den Kursen lernte man noch weitere neue Tänze, zum Beispiel den Slowfox und viele neue Figuren, die etwas komplizierter wurden.

Ich habe vor drei Monaten meinen Goldkurs beendet und tanze seitdem im sogenannten Tanzkreis, der im Prinzip aus zwei Themen besteht. Man lernt zum einen weitere Figuren, nur dass wir meistens nicht 15-20 Paare sind, sondern nur 3-6. Ein anderes Thema ist das Formationstänzen, dabei studiert eine Gruppe von Paaren eine bestimmte Choreo zu passender Musik ein. Beim Formationstänzen kommen zu den Grundschriffen und Basic-Figuren noch verschiedene Drehungen, Hebe- und Fallfiguren dazu. Diese machen mir am meisten Spaß. Mit diesen Formationen tritt meine Tanzschule manchmal auch auf, etwa auf den Abtanzbällen oder auf kleinen Stadtfesten. Mir ist das Tanzen ziemlich wichtig geworden, denn ich kann in den Momenten einfach abschalten.



WEBSCHÜLERIN JESSICA

UND IHR HUNDEWELPEN ASGARD

 8:00 Uhr

Der Wecker reißt mich aus meinen Träumen. Ist es schon so spät? Ich strecke mich in alle Richtungen aus, und mein Handgelenk knackt, während ich es in Kreis bewege. Ein Gähnen entfährt mir. Als ich an die Decke starre, weiß ich, wer mich gleich erwartet. Ich springe förmlich aus dem Bett und renne die Treppe herunter. Als ich die Tür aufmache, erwartet mich ein kleines, braunes, wackelndes, sich lustig drehendes und herumrennendes Tierchen. Es kommt angesprungen, um mich zu begrüßen. Dabei macht es einige Laute. Ein Lächeln huscht über mein Gesicht und wird zu einem Lachen. „Abmarsch, raus mit dir“, sage ich zu ihm und greife zu der Leine. Ist der süß, denke ich, während ich ihm dabei zusehe, wie er im Garten einem Blatt hinterherjagt.

 8:35 Uhr

Nach der Gassirunde schließe ich die Haustür auf, um meinen Welpen reinzulassen. Er flitzt an mir vorbei und biegt mit rasender Geschwindigkeit in Richtung Küche ab, als ich ihn von der Leine befreit habe. Ich tapse vergleichsweise im Schneckentempo hinterher. Ich schnappe mir seinen Fressnapf, um ihm Fressen zu machen. Der kleine Welpe kann es kaum erwarten, er hüpfte auf seinen zwei Hinterbeinen hin und her. Ich kann mein Lachen nicht zurückhalten und stelle ihm das Essen hin. Er stürzt sich darauf und hat nach ein paar Minuten alles aufgefressen. So ein kleiner Vierbeiner kann pure Liebe geben.

 10:30 Uhr

Mein Welpe schläft genau unter meinem Stuhl, so bekommt er jede Bewegung von mir mit, ein Wegschleichen ist unmöglich. Er schaut hinauf, als ich aufstehe, um mein Geschirr in den Geschirrspüler zu bringen. Er bewegt sich kein Stück vom Fleck. Als ich mich bücke, um den Geschirrspüler wieder zu schließen, stellt er sich auf seine Beine. Er tippelt zwei Schritte, bevor er sich mit seinem Oberkörper in die Höhe streckt, so als würde er die Position des „herabschauenden Hundes“ im Yoga machen – da fällt mir ein, was ich nach einer Ewigkeit mal wieder machen wollte. Ich gehe Richtung Tür und sehe aus dem Augenwinkel, dass mein Hund mit hinterher tippelt. Ich nehme ihn auf den Arm und trage ihn ins Büro. Dort legt er sich hin und schläft in seinem Bau ein.

 12:43 Uhr

Ich klappe meinen Computer zu und puste mir eine lange Haarsträhne aus dem Gesicht. Sie fliegt nach oben und schwebt wie eine Feder wieder zurück an ihre Stelle. Ich schnaufe verärgert und streiche sie hinter mein Ohr. Dabei schnappe ich mir meinen Haargummi und mache mich auf den Weg nach unten. Mein Hund schläft weiter in seinem Bau, nur seine Position hat sich geändert: Er schläft auf dem Rücken, seine Körperteile in alle Richtungen von sich gestreckt. Sein Brustkorb hebt und senkt sich. Ich gehe nach unten, um mir Mittag zu machen.

 13:36 Uhr

„Mittag ist fertig“, sage ich zu mir selbst, als ich das Nassfutter im Napf meines Welpens mit einer Gabel zerteile und das Trockenfutter unterrühre. Ich flitze nach oben und bringen den Hund in den Garten, wo er gleich sein Geschäft erledigt. Dann machen wir uns beide an unser Essen. Mein Hund ist natürlich als erster fertig, er wedelt mit seiner Rute hin und her.

 14:00 Uhr

„Ich gehe noch mal mit ihm in den Garten, damit er sich noch mal entleeren kann. Aber das ist nur meine Idee, seine ist eher eine andere: Wie viele der bunten Frühblüher, die meine Mutter gepflanzt hat, kann ich abzupfen, bevor mich der große Zweibeiner einfangen kann? Wir rennen beide wie irre hintereinander im Garten her und ich habe das Gefühl, dass er dabei grinsend wartet, bis ich mal wieder danebengreife und nur Wiese in der Hand habe, während er schon wieder an einer anderen Stelle auf mich wartet und schon die nächste Krokusblüte im Maul hat. Also müssen jetzt die schweren Geschütze her! Ich gehe rein und hole seine Lieblings-Quietscheente. Sie ist an einen Faden gebunden und er spielt am liebsten Fangen oder Beute jagen mit ihr. Schon das erste Quietschen reicht aus, dass er mir hinterherrennt und an mir hochspringt – und schon geht es los. Ich ziehe die Ente über die Wiese und er jagt sie hin und her und im Kreis, so lange, bis mir selbst schwindelig wird vom vielen Drehen. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass er nicht kaputt zu kriegen ist bei seiner Jagd. Ich beschließe, wieder reinzugehen. Er folgt mir mit quietschender Ente in die Stube, das viele Rennen hat ihn durstig gemacht. Er flitzt in die Küche trinkt etwas und rennt – zack! – einen Kreis durch die Stube und wieder in die Küche zur Trinkschale und wieder raus. Beim dritten Mal hat er fast sein ganzes Wasser in der Küche verteilt und springt in der Pfütze herum. Er rennt wieder in die Stube und in die Küche, ich höre noch das Scheppern des Wassertrogs, der über die Fliesen rutscht und das letzte Wasser in der Küche verteilt. Nein, nicht schon wieder.“



 18:15 Uhr

18:15 Uhr

Mein Hund ruht auf meinem Bauch. Er schläft, als wäre mein Bauch das Gemütlichste, was er je hatte. Ansonsten klettert er gerne auf mir herum und lässt keine Möglichkeit aus, mit mir zu spielen oder zu kuscheln. Wenn er so ausgestreckt liegt, sieht man wie schnell er in der letzten Zeit gewachsen ist. Am Anfang war er so groß wie meine Hand, jetzt ist er fast so groß wie mein ganzer Arm. Ich lasse meine Hand in sein Fell wandern und merke, wie sich Tränen in meinen Augen bilden. Ich habe in der kurzen Zeit den kleinen Vierbeiner in mein Herz geschlossen, und ich weiß auch, wie es wäre, wenn er nicht da wäre. Ich habe den Kleinen unfassbar lieb. Ein kleines Lächeln kommt auf mein Gesicht, während eine kleine Träne sich auf meiner Wange den Weg bahnt. Ich beobachte, wie er seinen Kopf in meine Hand kuschelt, als ich ihn an seinem Hinterkopf kraule. Ich habe den kleinen Chaoten unfassbar lieben gelernt.

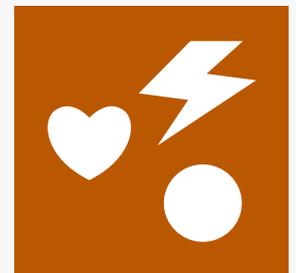
PRINT QUALITY BOCHUM

– established 1959 –

- Offsetdruck ■ Satz · Design
- Digitaldruck ■ Weiterverarbeitung

- Am Gartenkamp 48
- 44807 Bochum
- T +49 234 53 1720
- F +49 234 538090

- info@esdar-druck.de
- www.esdar-druck.de



ESDAR
DRUCK



AUF TOUR DURCH DÄNEMARK – MEIN LEBEN BEIM ZIRKUS

NEMO



Hündin Lilli auf ihrer Futterrunde



Klein und voll: der Mini-Kühlschrank für zwei

Per Wohnwagen reiste Webschülerin Malena fünf Monate lang mit dem Zirkus Nemo durch Dänemark. Hier berichtet sie vom Leben auf Tour, von ihren dortigen Aufgaben, klugen Hunden, Fallschirm springenden Ratten und von einem kleinen Kühlschrank.

Text & Fotos: Malena Specht

Malena, dein neuer Hintergrund sieht aus wie von einem Wohnmobil. Bist du im Urlaub?", werde ich in einer Redaktionssitzung der IndiView gefragt. „Nein, nicht wirklich“, erwidere ich. Das bezieht sich nicht nur auf den Urlaub, sondern auch auf das Wohnmobil. Um genau zu sein, lebe ich nämlich gerade in einem Wohnwagen und das nicht nur zwei oder drei Wochen lang, sondern ganze fünf Monate.

Ich bin mit dem Zirkus Nemo in Dänemark auf Tour und begleite meinen Vater, der dort für fast ein halbes Jahr als Jongleur engagiert ist. Genauso wie schon 2010 und 2014, wobei ich ihn damals nur für drei bis vier Wochen besucht habe. Durch die Webschule hatte ich nun die Möglichkeit die ganze Saison mitzureisen, und ich habe es keine Sekunde bereut. Auch dann nicht, als ich mich in meinem winzigen Wohnwagenbett zum hundertsten Mal stoße, beim Spülen der Wassertank leer geht oder ich mal wieder dabei bin, alle möglichen Lebensmittel vom Großeinkauf in den Mini-Camping-Kühlschrank zu stopfen.

Um nur mal ein paar Schwierigkeiten am Leben von zwei Personen auf 13 Quadratmetern zu nennen.

Auch das Bearbeiten der Schulaufgaben war hier am Anfang gar nicht so leicht. Mittlerweile habe ich mich aber an bellende Hunde, piepende Gabelstapler und sogar telefonierende Väter im selben Raum gewöhnt. Und es hat eben auch jede Menge Vorteile, sich von seinem Arbeitsplatz aus nur etwas strecken zu müssen, um an besagten Mini-Kühlschrank zu kommen.

Fast genauso kurz ist mein Weg zum großen Zelt. Kaum zehn Schritte und ich könnte die fast komplett schwarze Plane mit den roten Mustern berühren. Eine sehr ungewöhnliche Farbkombination für ein Zirkuszelt? Nun, das mag daran liegen das Nemo auch ein ziemlich ungewöhnlicher Zirkus ist. „Denken sie daran, dass Zirkus Nemo für Erwachsene ist“, liest man direkt als erstes auf der Website. Schon das macht ihn speziell. Jedoch lange nicht so sehr wie den „Zirkusdirektor“ Søren Østergaard, der während der ganzen Show in verschiedene Rollen schlüpft und die verrücktesten Charaktere schauspielerisch verkörpert.

Selbst für mich, die bisher nur ein paar ziemlich unbrauchbare Brocken Dänisch aufgeschnappt hat („Hyldeblomst“ heißt

zum Beispiel Holunderblüte, „gamle bukser“ alte Hose und „Fridfalshop“ Freifallsprung) sind seine Darbietungen unheimlich lustig. Søren Østergaard ist in Dänemark ein ziemlich bekannter Comedian und der Hauptgrund, warum so viele den Zirkus Nemo besuchen. Die fünf artistischen Nummern dienen sozusagen als seine Umziehpausen.

Natürlich gehören auch noch mehr Leute zur Zirkus-Crew. Die Band, bestehend aus vier Musikern, der Zeltmeister, die Bühnenhelfer und viele andere. Insgesamt sind es 27 Personen, die hier die ganze Saison in insgesamt 20 Wohnwagen leben, welche in einem Rechteck um das große Zelt verteilt sind. Außerdem gibt es noch einen Dusch- und Toilettenwagen, einen Kassenwagen und die zwei Verkaufswagen. Letztere stehen im Vorzelt, das die Zuschauer passieren, bevor sie ins große Zelt gelangen, wo am Abend die Show stattfindet.

Es bellt einmal laut vor unserer Wohnwagen-Tür. Das sind die Hunde Palle und Lilli auf ihrer Futterrunde, die mindestens einmal tägliche von ihnen gedreht wird. Dabei bellen sie vor jedem Campingwagen, von dessen Bewohner*in sie sich ein Leckerli erhoffen. Natürlich ist das bei uns der Fall. Während Palle, mit dem ich 2014 oft Gassi gegangen bin, nach der kleinen Mahlzeit sofort zu unseren Nachbar*innen flitzt, lässt sich Lilli noch eine ordentliche Runde kraulen. Es gibt hier noch viel mehr Hunde: Bob, der zwar sehr scheu ist, es jedoch liebt abzuhausen, Finn und Plug, die immer besonders wild durch die Gegend rennen, Pablo, der (aktuell) achtwöchige Labrador-Welpen und Topi, der zwar kaum größer als ein Chihuahua ist, aber trotzdem gern den fünfmal so großen Bob ärgert. Richtige Zirkustiere gibt es hier hingegen schon seit einigen Jahren nicht mehr. Wenn man mal von Sumi, Elu, Nomi, Nella, Ratja und Nunki absieht – sechs Ratten-Mädchen, um die ich mich kurz vor ihrem Auftritt kümmern darf.

Ich habe ein paar kleine Jobs vor und während der Vorstellung. Jeden Abend frisiere ich die Perücken, die zu den verschiedenen Charakteren gehören, die Søren Østergaard in der Show verkörpert. Tritt dann mein Vater auf, drücke ich an der passenden Stelle die Fernbedienung seiner ebenfalls Keulen und Jonglierbecher werfenden Box. Dann sind die Ratten dran. Sie treten mit Søren Østergaards Charakter Marianne auf, klettern dabei Seile hoch, hüpfen durch Reifen und springen sogar Fallschirm (okay, in Wirklichkeit springt Ratja gar nicht selbst, sondern nur ihr kleines, weißes Plüsch-Double). Meine Aufgabe ist es, die Ratten, bevor es losgeht, aus ihrem Gehege in einen Transportkäfig zu setzen, wobei sie auch gerne mal Ausbruchsversuche unternehmen, das Futter aufzufüllen und das Wasser zu wechseln. Einmal in der Woche mache ich ihren Käfig sauber.



Der Blick aufs Zirkuszelt vom Wohnwagen aus



Manege frei – der Blick in die Zuschauerreihen

Ich esse zu Abend – aus dem Zelt tönt Musik. Ich hänge die Wäsche auf – aus dem Zelt tönt Musik. Ich schreibe diesen Artikel – aus dem Zelt tönt Musik. Und ich liebe es! Einfach, weil die zum Großteil nicht sehr traditionelle Musik des Zirkus Nemo-Orchesters sehr schön klingt. Deshalb mag ich die Zeit am Abend, wenn die Show läuft, so gerne. Aber auch die anderen Zeiten und freien Tage sind toll. Wir stehen mit dem Zelt fast immer auf einer Wiese am Strand (außer in der Stadt Randers, da war aber sowieso alles anders) und oft können wir das Meer sogar aus unseren Wohnwagenfenstern betrachten. Ich gehe hier sehr oft schwimmen, mein Vater schaut mir allerdings lieber zu, denn besonders warm ist das Wasser nicht.

Wir machen auch eine Menge Ausflüge. Wir waren schon in einem Zoo, auf zwei Inseln namens Thurø und Arø, in mehreren Freizeitparks, einem Kletterpark, in Skagen, der nördlichsten Stadt Dänemarks, im so genannten Gamle By und mit ein paar anderen aus dem Zirkus im Schwimmbad. Es gibt hier wenige Personen in meinem Alter, aber ich telefoniere oft mit meinen Freundinnen zuhause, die mich in den Sommerferien besuchen kommen. Darauf freue ich mich schon sehr, doch auch mit meinem Vater und alleine wird mir nicht so schnell langweilig, denn Bücher zu schreiben (mein Hobby, mit dem ich auch zuhause die meiste Zeit verbringe) macht mit Meerblick und Zirkusmusik nochmal sehr viel mehr Spaß.

Ich werde geweckt von lautem Gerumpel und dem Piepen des Gabelstaplers. Ein Blick aus dem Fenster und ich sehe, dass dort, wo gestern noch ein Zelt stand, nun sämtliche LKW beladen werden. Der Zirkus zieht weiter in eine neue Stadt und wir natürlich mit. Auf diese Weise bewegen wir uns durch Dänemark. In jeder Stadt bleiben wir meist eine Woche, in Gröðeren auch mal länger. Mit fünf Wochen ist Kopenhagen unser längster Aufenthaltsort.

Gestartet ist unsere Reise in Horsens. Außerdem waren wir schon in Middelfart, Haderslev, Silkeborg, Viborg, Aalborg, Randers und Aarhus. Zurzeit stehen wir in Svendborg und nächste Woche geht es weiter nach Saksøbing. Die letzte Stadt wird Odense sein und von dort aus fahren wir am 18. September wieder nach Deutschland.

Ich bin mir sicher, ich werde eine ganze Menge an Dingen und Personen hier vermissen. Die schönen Zirkusplätze, das Meer vor der Haus- oder Wohnwagentür, die Ratten, Hunde und natürlich auch Menschen vom Zirkus Nemo, die Musik, die schöne Atmosphäre während der Show und ja, sogar unseren Mini-Kühlschrank, in den so gut wie nichts hineinpasst.



Spaziergang am Wasser – Malena und Hund Topi



Vorhang zu – der Abbau des Zirkuszelt



Jessica mit ihrem Vater (links) und andere WGT-Besucher*innen

Vom 26. bis zum 29. Mai fand in Leipzig das Wave-Gotik-Treffen statt, ein Musik- und Kultur-Festival, bei dem sich Menschen aus aller Welt seit über 30 Jahren in aufwendige Gewänder kleiden. Webschülerin Jessica war mit ihrer Familie dabei und berichtet von dem Trubel und der Detailverliebtheit vor Ort.

Text & Fotos: Jessica

Es gibt nicht viele Veranstaltungen, bei denen eine Stadt wie Leipzig in den Ausnahmezustand versetzt wird. Alles begann vor genau 30 Jahren, denn da wurde das erste Wave-Gotik-Treffen (WGT) in Leipzig gefeiert. Heute ist es größer denn je. Das WGT ist das größte Gotik Festival der Welt. Leipzig hat über 500.000 Einwohner, an Pfingsten kommen über 20.000 Menschen dazu, die in schwarz gekleidet diese wundervolle Stadt besuchen und in, auf, unter und über ihr feiern – insgesamt 46 Locations. Das WGT beginnt am Freitag vor Pfingsten traditionell mit dem Viktorianischen Frühstück, das ab mittags im Clara Zetkin Park stattfindet, wo auf einer großen Wiese in Gewandung ein Picknick eingenommen wird. Jeder bringt dazu sein Essen und Trinken sowie Sitzmöglichkeiten mit. Mehr ist das eigentlich nicht! Mehr nicht?

Jetzt kommt es darauf an ob, du jemand bist der gerne traumhaft schöne, traumhaft teure, oder traumhaft kreative Menschen fotografieren möchtest, still und heimlich. Oder gehörst du

schon zu denen, die mutig genug sind und diese manchmal auch ziemlich schräg, gruselig oder sonst wie aussehenden Menschen ansprechen, um ein Foto mit ihnen zu machen. Oder bist du der Jemand, der schon komplett in schwarz angezogen geht und sich dazu gehörig fühlt, um dann Fotos zu machen? Oder – und jetzt kommt es – gehörst du der Spezies Mensch an, die haarer aufend das ganze Jahr viel Geld und viel Zeit in ein Outfit gesteckt hat, um genau an diesem Wochenende auf der Seite zu stehen, die gefragt wird, ob man ein Foto von Ihnen machen darf? Denn dann ist die Welt erst in Ordnung!

Lasst die Spiele beginnen! Der Satz stammt nicht von mir, ich weiß, aber er passt einfach zu gut. Und ich schwebte immer noch auf dieser WGT-Wolke. Aber zurück...

Das (richtige) Timing

Freitag um 10:40 Uhr noch Meeting, is' klar, geht nur um Schule, Schule des Lebens! Nach dem Meeting geht es auch schon ran

an die Farben, denn das Make-up soll perfekt sein, darunter gehe ich nicht aus dem Haus. Wir wollen um 14 Uhr losfahren. Als ich nach dem dritten Mal das Make-up neu beginne und auch langsam Hunger verspüre, stelle ich so gegen 12 Uhr fest, dass die Zeit knapp wird. Aber es läuft, denke ich mir. Um mich mal abzulenken, schaue ich nach meinem Vater. Boah, ist nicht wahr: Er steht im Garten und sät Rasen nach. In der prallen Sonne, wo er doch immer die Sonne meidet und ruft: „Ich laufe weg.“ Er muss sich ja auch nicht schminken. Aber weiter, ich muss fertig werden.

Die Zeit ist schon fortgeschritten, es ist 13:20 Uhr und meine Mutter kommt eher von der Arbeit heim, weil sie auch mitmochte. Und schon ruft sie, dass wir in einer knappen halben Stunde los müssen! Mein Vater fängt gerade an, Mittag zu kochen – äh ja, Aufgabenverteilung oder so –, und lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Ich gehe gegen 13:40 Uhr runter und esse noch schnell etwas. Jetzt heißt es: Korsett anlegen und in das Kleid hinein, zum Glück haben wir den Reifrock schon ein paar Tage vorher angepasst. Ja, da war ja noch etwas Schmuck, und zwar wo noch mal? „MAMA, wo ist mein Schmuck und kannst du mein Korsett zu machen?“ – „Geh zu Papa, der ist bestimmt schon fertig. Ich komme gleich wieder, um dir zu helfen mit dem Kleid und dem Make-up.“ – „Papa? Wie du isst erst jetzt? Wir wollen in drei Minuten los! Kannst du bitte mein Korsett zu machen? Danke!“ Ich eile wieder hoch, helfe meiner Mama. Wir sind eigentlich fertig, bis auf Schmuck anlegen, Ketten und Armbänder schließen und testweise den Hut festmachen.

Oh ja, chic, mein Papa ist auch fertig. Krass, wie meine Eltern aussehen. Mein Vater trägt alle seine Ringe, da bin ich schon ein bisschen neidisch, wie eine Elster. Naja, der nächste Markt kommt gewiss! Schuhe an und raus in die Welt. Auto! Nicht wahr, es steht in der Sonne. Ich mags ja warm, aber nicht das Geniegel von meinem Vater. Oh, wie steigt man mit so einem Rock in ein Auto ein? Juhu, drinnen. Endlich los! Um 14 Uhr ist Beginn, vorher ist meist noch nicht viel los. Als wir uns dem Stadion nähern, fällt es uns wieder ein: Depeche Mode spielt heute Abend und es werden zusätzlich zu den schwarzen Gothikern etwa 70.000 bis 80.000 in schwarz gekleidete Besucher*innen erwartet, die jetzt schon die Straßen füllen, als wir meine Oma aufgabeln und am Clara Zetkin Park ankommen.

Was ist denn hier passiert? Alles voll! Der Clara Zetkin Park und die Wege voller Menschen. Das Picknick hat doch erst um 14 Uhr begonnen. Die letzten Jahre kamen die meisten Leute erst etwa eine Stunde später – verrückt! Mein Vater zuckelt in aller Ruhe hinter den Autos her. Wir sind völlig erstaunt, so viele Menschen in Schwarz und Gewandung zu sehen. Er biegt an der Pferderennbahn ab, da kommen ihm schon Autos und Fahr-

radfahrer entgegen, die abwinken. Aber irgendwie interessiert ihn das nicht. Und keine fünf Meter weiter fährt doch echt ein Auto aus einer Parklücke! Na guge mae da! Ei verbippsich, unser Parkplatz! Einmal schnell drehen, alles muss warten, aber das ist meinem Vater völlig egal. Mal kurz die Straße dichtmachen, was solls. Alles guckt und wartet, bis er sich endlich in das Parklückchen gequetscht hat!

Krone richten

Nun steigt die Aufregung. Wie heißt es so schön: Krönchen richten... nein, jetzt muss der Reifrock angezogen werden, das Kleid gerichtet und die Krone in die Haare angepasst werden. Und dann langsam schwebend zur Wiese hinbewegen. Und sich mit meinem Opa treffen. Der Weg vom Parkplatz bis zur Parkbühne mit dem Glashaus ist etwa 300 Meter lang und die einzige Strecke, die wir doch recht schnell vorankommen. Mit uns laufen schon einige in Schwarz gekleidete Menschen und es werden immer mehr, wie bei einem Sternmarsch oder wie Ameisen, die alle ein Ziel haben. Als wir ankommen, ist kein Opa da, aber es geht schon los: „Könnten wir einmal ein Foto von Ihnen machen?“ Nebenbei telefoniere ich mit meinem Opa und bekomme heraus, wo er ist. Wir machen uns auf den Weg, etwa 200 Meter um das Glashaus der Gaststätte im Clara Zetkin Park. Diese ist von Menschenmassen belagert, die etwas trinken oder essen oder einfach nur dastehen wollen, um Fotos zu machen.

In Richtung der Wiese, wo das Picknick stattfindet, hat sich der Weg sowas von gefüllt mit Menschen. Wir kommen nicht weiter, weil uns immer wieder jemand fotografieren möchte. Um diese vielleicht 150 Meter zur Wiese zurückzulegen, wo mein Opa auf uns wartet, brauchen wir – na, wer weiß es? Na, zum Ersten, zum Zweiten, rüschtig: über eine Stunde. Ich habe dann gesagt: Foto, Schritt, Foto, Schritt. Denn jedes Mal wenn wir stehenbleiben, um Fotos von uns machen zu lassen, kommt mein Vater auf die Idee, selbst Fotos zu machen. Die Menschen haben außerdem gefragt, ob sie ein Foto von uns allen zusammen machen können. Also, zack, wir uns zusammengestellt und gequatscht: Wo kommt ihr her? Zum wievielten Mal seid ihr hier? Oh, das Gewand, wo habt ihr das her? Krass aufwendig! Das Make-up ist ja hammer. Es kommen andere, die auch chic aussehen. Mein Papa macht Fotos, die anderen stellen sich zu, die Traube wird größer. Dann Tschüss! Und eins, zwei Schritte später: „Dürfen, können, würden sie, mit mir, alleine, ach die Oma, oh, drei Generationen! Kann man sie zusammen. Oh, ah, och, nee!“ Und wieder einige Meter.

Nicht, dass wir heute noch irgendetwas vorhaben. Hihi, das sagt fast jeder, mit dem wir zusammenstehen und uns fotografieren lassen oder ein Schwätzchen halten. Meine Mutter und meine Oma gesellen sich zu meinem Opa, weil ihnen der Rummel zu



viel wird. Neue Gewänder haben nur mein Vater und ich. Die Attraktion war aber eindeutig ich – hust, ich weiß, Eigenlob stinkt. Ist aber so. Punkt. Mit der Krone – megageil. Und dann kommen wir endlich an der Straße, die die Wiese durchkreuzt, an. Da sind wieder meine drei Probleme: Kinder. Ich mag Kinder, auch kleine. Ich werde gefragt, ob wir uns mit ihnen zusammen fotografieren lassen. Klar, gerne. Ich rufe meinen Papa. Wir nehmen die junge Frau zwischen uns, sie hat ihre kleine Tochter auf dem Arm. Nach dem Foto bedankt sich die Frau und ich beuge mich zu dem Kind hin und lächle es an. Die Kleine schaut mich an und brüllt los! Mhpffff Toll, das wird wohl nichts mit der Kindererzieherin. Mir doch egal, naja, nicht wirklich.

Schritt für Schritt, Foto für Foto. Und immer schön schauen, wie liebevoll, detailreich, kreativ und wundervoll manche ihr Picknick aufgebaut haben. Dann werden wir von einem Fotografen angesprochen, ob wir uns fotografieren lassen möchten. Er würde das Foto bearbeiten und es uns zusenden. Klar! Uns kommen immer mehr schöne und aufwendige Outfits entgegen. Eine Frau mit riesigen Flügeln auf dem Rücken – wir fragen, wie sie diese transportiert, sie erklärt uns: Die sind in einem Stück gefertigt und auf den Rücken geschnallt, abnehmen kann sie die nicht. Wir fragen sie, wie sie dann hierhergekommen ist. Sie grinst: in ihrem riesigen Transporter, da liegt sie quer drinnen, um hierher zu kommen. Irre, was manche für einen Aufwand betreiben.

Spontane Konzerteinlage

Wir queren die Wiese diagonal über einen Weg, weil es schon 17:15 Uhr ist und wir um 18 Uhr einen Termin auf dem Mittelaltermarkt haben, wo wir mit dem Auto hinfahren müssen. Also zurück zum Auto. Sagen wir mal so: Die kurze Fahrt in die Stadt ist das Schnellste daran. Als wir auf dem Augustusplatz ankommen und das Parkhaus verlassen, ist noch nicht so viel

los, aber als wir den so genannten Weisheitszahn (ein Uni-Hochhaus, dessen Form an ein aufgeschlagenes Buch erinnern soll, aber wie ein Weisheitszahn aussieht) umrundet haben und am Gewandhaus vorbeilaufen, haben wir schon wieder einige Fotos gemacht und wurden auch schon einige Male fotografiert. Als wir endlich auf der oberen Ebene des Mittelaltermarkts ankommen, haben wir Hunger und Durst. Da die Band Murkeley noch nicht spielt, können wir eine Pause machen und sitzen!

Ich habe mich noch nie so auf eine Bierzeltgarnieturbank ohne Lehne gefreut. Nach dem kleinen Püschchen gehen wir zur Bühne. Kurz darauf trifft Theophala, die Dudelsacklehrerin meines Vaters, ein. Wir haben uns mindestens vier Jahre lang nicht gesehen. Sie staunt, wie riesig ich geworden bin. Ich schiebe es auf meine hohen Schuhe. Nach der Begrüßung und dem Hallo und Juhu flitzt sie los und bringt meinem Vater seine Schalmei, die sie sich ausgeborgt hatte. Mein Vater ist froh und strahlt über beide Backen. Dann fragt sie ihn, ob er überhaupt noch spielen kann. Ich quatsche rein und sage ihr, dass mein Papa extra geübt hat. Und ich hätte im Leben nicht gedacht, dass er auf dem Mittelaltermarkt, bei den ganzen Menschen die Schalmei mit mindestens 115 db ansetzt und losspielt. Da steht mein Vater also da und spielt „Amazing Grace“. Verrückter kann der Tag nicht werden.

Da er nur einen Teil davon spielt, fragt Theophala ihn: „Du weißt schon, dass es noch weiter geht?“ Mein Vater druckst herum. Und schon setzt sie die Schalmei an und spielt das volle „Amazing Grace“, noch mehr Gejohle unten im Freisitz. Danach spielt sie noch „Pipi Langstrumpf“ und unten singen sie mit. Dann rauscht sie ab auf die Bühne, weil die Band jetzt zu spielen beginnt. Wir haben noch eine Weile zugehört, aber dann meldet sich doch das schlechte Gewissen, unseren kleinen neuen Wuffi so viele Stunden allein zu lassen. Wir winken ihr beim Gehen, da springt sie mit dem Marktsack unterm Arm von der Bühne und rennt zu uns, um noch ein Foto mit uns zu machen. Und ihr Bandkollege quatscht sich um Kopf und Kragen auf der Bühne, weil er ja nun allein mit der Trommel dasteht. Hihi.

Wir laufen auf einem kleinen Umweg zurück zum Auto, weil eine Bekannte einen Stand im Petersbogen hat. Dort, wo wenige Leute unterwegs sind, kommen wir gut voran. Leider haben sie schon abgebaut, aber wir treffen sie noch an. Wir laufen alle gemeinsam Richtung Markt, wo sich unsere Wege trennen. Wir fahren nach Hause. Am Ende des Tages sind wir 6920 Schritte gelaufen, sind nach 20 Uhr zu Hause und unser Wuffi freut sich riesig. Ich bin froh aus dem Korsett und aus den Schuhen herauszukommen. Nun heißt es nur noch Füße hoch und ausruhen. Und morgen geht es weiter: bei traumhaftem Wetter die Flaniermeile zum WGT entlang schweben.



VERSPÄTETE ANKUNFT

Auf ihrer langen Reise strandeten unsere neuen Sorgenfresser-Oskars leider für einige Zeit in Hamburg und kamen deshalb verspätet in Bochum an. Hier hat das Webschul-Maskottchen aber in kurzer Zeit schon einiges erlebt, wie diese Fotogalerie belegt.

Fotos: Webschul-Team





Oskar und du

Wenn ihr auch einen Oskar haben möchtet, um Sorgen mit ihm zu teilen oder ihn mit auf Reisen durch euren Alltag zu nehmen, macht er sich gerne auf den Weg zu euch. Fragt einfach eure Lehrer*innen. Und schickt uns gerne Fotos von und mit Oskar an redaktion@indiview.de.



EIN TAG IN DER PATHOLOGIE

Um ihr Interesse an Medizin praktisch vertiefen zu können, verbrachte Webschülerin Femke einen Praktikumstag in der Pathologie in Westerstede. Hier berichtet sie von ihren Beweggründen und ihren Erfahrungen mit wichtigen Gewebeproben.

Text: Femke Alexander | Foto: pexels.com

Warum die Pathologie?

Ich habe in den letzten 1-2 Jahren ein großes Interesse an der Medizin entwickelt und mich in meiner Freizeit mit der Medizin und dem menschlichen Körper auseinandergesetzt. Durch meinen näher rückenden Schulabschluss habe ich mir über meine Berufswahl Gedanken gemacht und kam zu dem Schluss, dass ich sehr gerne in der Medizin arbeiten würde. Doch durch verschiedene Gründe fallen zum Beispiel eine Pflegeausbildung oder ein Medizinstudium raus. Hinzu kommt, dass ich nicht mit Menschen arbeiten kann. Meine Mutter sagte dann: „Geh doch in die Pathologie, da reden die Menschen nicht mehr.“ Diesen Gedanken fand ich zuerst etwas befremdlich, denn ich konnte mir nicht vorstellen, mit Leichen zu arbeiten. Doch dann kam mir die Idee, einfach mal einen Schnuppertag zu machen, und dafür wählte ich ein pathologisches Labor, weil man dort keine Obduktionen macht.

Was macht man in der Pathologie?

Grob gesagt untersucht man in der Pathologie Gewebe auf Auffälligkeiten, das können Tumore oder Krebs sein. Mein Tag in der Pathologie ging damit los, dass ich mir einen Kittel und Handschuhe angezogen und mich bei allen vorgestellt habe – bei den Laborassistenten, der Pathologin und den Chefs. Danach bin ich überall mitgelaufen. Am Anfang gehen die Assistent*innen die verschiedenen Krankenhaustationen ab und holen die Gewebestücke. Zusätzlich werden schon vorgeschchnittene Gewebestücke geröntgt. Das tut man, um Verkalkungen oder ähnliches zu erkennen. Danach werden diese Gewebestücke, die man auch Lamellen nennt, auf Tumore untersucht und klein geschnitten. Bei diesem Ablauf durfte ich zusehen und manchmal auch das Gewebe anfassen, um Tumore zu erfühlen. Mit diesen Lamellen wird eine grobe Diagnose gestellt und sie werden noch kleiner geschnitten, auf etwa zwei mal zwei Zentimeter, um sie dann in kleinen Schachteln in ein anderes Labor zu schicken. Damit sich das Gewebe hält, wird es in Formalin eingelegt. Dieses Gewebe wird dann mit Paraffin weiterverarbeitet und in Millimeter dünne Scheiben geschnitten, damit man diese einfärben kann. Dies tut man, um die Zellen unter einem Mikroskop besser erkennen zu können. Anhand dessen stellt zuletzt ein Arzt eine Diagnose. Dieser Vorgang – Gewebe anschauen, beurteilen und klein schneiden – wiederholt sich immer wieder. Zusätzlich kommen über den Tag verteilt noch sogenannte Schnellschnitte rein. Ein Schnellschnitt ist Gewebe, das direkt aus dem OP kommt. Während man dieses frische Gewebe untersucht, steht ein Team im OP und wartet auf die Beurteilung. Diese Schnellschnitte macht man, um während der OP zu erkennen, ob schon der ganze Tumor entfernt ist oder ob man noch mehr Gewebe entnehmen muss. Diese Beurteilung muss innerhalb von 20 Minuten stattfinden, damit das Team im OP weiterarbeiten kann.

Was waren meine Highlights?

Ein konkretes Highlight zu nennen, finde ich ziemlich schwierig, denn es ist an dem Tag so vieles passiert. Was bei mir aber ziemlich weit oben steht, war der Lungenschnellschnitt. Es war ziemlich beeindruckend, derartig frisches Gewebe zusehen. Ein anderes Highlight war das Erfühlen eines Tumors, den man nicht sehen konnte. Man muss sich also komplett auf sein Gespür verlassen. Ich fand es ziemlich beeindruckend, den Tumor so erfühlen zu können. An diesem Tag war es überwiegend Brustgewebe, das begutachtet wurde, aber einmal konnte ich auch einen komplett intakten Eileiter sehen, was ich schon ziemlich cool fand. Ein rundum Highlight war bei mir die Pathologin, die ich begleitet habe, denn sie hat mir alles toll erklärt. Ich sollte mir einmal eine Lamelle anschauen und ihr sagen, wo ich den Tumor erkenne. Zusätzlich hat sie mir nach der Pause verschiedene Krebsstadien unter einem Mikroskop gezeigt und mir alles erklärt.

Fazit

Dieser Tag war einfach absolut spannend und ich habe viel erklärt bekommen. Ich habe mir dieses Labor für den Beruf als Zytologie-Assistentin angeschaut, doch nach diesem Tag finde ich den Beruf als Pathologin viel interessanter.

Pathologie

Die Pathologie befasst sich anhand von entnommenem Gewebe mit der Diagnosestellung von Krankheiten. Um als Patholog*in arbeiten zu können, muss man ein sechs Jahre langes Medizinstudium absolvieren und danach noch eine sechs Jahre lange Facharzt-Ausbildung. Anschließend kann man in verschiedenen Bereichen arbeiten. Etwa im Labor, in dem man hauptsächlich verschiedene Gewebe untersucht und Leichen untersucht, um beispielsweise ihre Todesursache zu erfahren. Zusätzlich kann man sich spezialisieren, zum Beispiel auf Kinderpathologie oder Hämatopathologie. Man hat auch die Möglichkeit, ein eigenes Labor zu eröffnen.

PRIVATSPHÄRE IN GEFAHR?



Seit einiger Zeit setzt auch Deutschland auf immer wichtiger werdende digitale Abhörtechniken. Dazu zählt auch der so genannte Staatstrojaner, die Quellen-Telekommunikationsüberwachung, deren Anwendung kontrovers diskutiert wird. Wir haben mit dem studierten Informatiker und YouTuber Cedric Mössner sowie dem studierten Wirtschafts-Informatiker Dirk Stamer über den Einsatz des Trojaners und die möglichen Folgen für die Privatsphäre der Bevölkerung gesprochen.

Text: Paul Lukas Schröder | Illustration: Florian Spirek

Als Trojaner bezeichnet man eine Gattung von Computerviren, die sich als unschädliches Programm tarnen und so auf die Endgeräte gelangen, die sie infizieren wollen. Zumeist ist es ihr Ziel, so lange wie möglich unbemerkt Daten zu sammeln. Die Bezeichnung der bösartigen Spionagesoftware bezieht sich auf das Trojanische Pferd: Ein riesiges Holzpferd, das die Griechen als Geschenk tarnen, um mit einigen Soldaten im Inneren des Pferds in die Stadt Troja zu gelangen. In der folgenden Nacht verließen die Soldaten das Pferd und griffen an – innerhalb der Stadtmauern. Diese List entschied den Krieg. Ein Trojaner macht es am Computer oder Handy ähnlich, so auch der sogenannte Staats- oder Bundestrojaner, der eine gut getarnte Überwachungssoftware ist.

Im offiziellen Sprachgebrauch läuft dieser Trojaner unter der „Quellen-Telekommunikationsüberwachung“ (Quellen-TKÜ). Auf der Website des Bundeskriminalamts (BKA) heißt es dazu unter anderem: „Die Quellen-TKÜ ist eine besondere Form der TKÜ, die Kommunikation erfasst, bevor diese verschlüsselt wird oder nachdem diese entschlüsselt wurde bzw. die Entschlüsselung ermöglicht. [...] Das BKA verfügt sowohl über eigenentwickelte als auch über kommerzielle Software zur Durchführung von Maßnahmen zur Quellen-TKÜ.“

Sicher stellt ihr euch jetzt die Frage, wie genau eine Anwendung in Deutschland stattfindet. Die deutschen Geheimdienste und das BKA sind berechtigt, den Trojaner einzusetzen. Die Einschleusung erfolgt häufig über Schwachstellen in Betriebssystemen, oft über Zero-Day-Schwachstellen, das sind noch unbekannt und damit besonders gefährliche Schwachstellen. Der installierte Trojaner kann sich so selbst mit allen nötigen Rechten auf dem Gerät der Zielperson ausstatten. Andere vom BKA und deutschen Geheimdiensten genutzte Methoden, einer Zielperson das Spionage-Programm unterzuschleusen, sind physische Eingriffe auf das Zielgerät oder Phishing, also gezielte Nachrichten, die die Zielperson dazu bringen sollen, auf einen Link zu klicken, über den der Trojaner installiert wird.

Nach der erfolgreichen Installation eines Staatstrojaners auf einem Endgerät ist dieser für Privatpersonen quasi nicht mehr als solcher zu identifizieren, sagt der studierte Informatiker und YouTuber Cedric Mössner. Ein Indiz für installierte Trojaner-Software könne im Falle einer konstanten Überwachung (auch per Kamera und Mikrofon) ein erhöhter Akkuverbrauch sein. Möchte man es genauer wissen, könne man den ausgehenden Datenverkehr des Systems beobachten und beispielsweise mithilfe einer entsprechenden Software (etwa Wireshark) auslesen. Aber auch hier sei nur im Falle einer starken Überwachung etwas festzustellen.

Die übertragenen Datenmengen werden von den Behörden aus ermittlungstaktischen Gründen bewusst klein gehalten. Selbst ein eigens für diesen Zweck entwickeltes und von der Menschenrechtsorganisation Amnesty International unter resistsurveillance.org zur Verfügung gestelltes Tool zur Erkennung des Pegasus-Trojaners beschränkt sich auf eine geleakte Version dieses weltweit eingesetzten Trojaners eines israelischen Unternehmens.

Überwachung nur zum Schutz

Wer sich das Pferd erst gar nicht in die Stadt holen möchte, dem steht eine sehr effektive, aber wenig gängige Möglichkeit zur Verfügung. Eine der größten Hürden, die man einem Trojaner stellen kann, ist ein unkonventionelles Betriebssystem, für das Handy zum Beispiel GrapheneOS. Auf den populären Systemen (Windows, iOS und Android) funktionieren Trojaner, auch der Quellen-TKÜ, aller Wahrscheinlichkeit nach problemlos, wohingegen sie mit Betriebssystemen wie GrapheneOS wahrscheinlich Probleme haben werden, vermutet Cedric Mössner. Doch dieser Schutz bringt auch Nachteile mit sich, denn in puncto Alltagstauglichkeit und Komfort muss man bei den weniger populären Betriebssystemen Einschränkungen hinnehmen. So sind viele Dienste großer Softwareentwickler etwa nicht verfügbar, der Funktionsumfang ist überschaubar, Support kaum geboten und man muss mit eventuell auftretenden Problemen selbst zurechtkommen. Ein derartiges Betriebssystem ist also „keine wirkliche Alternative für die Masse“, so Mössner.

Für unbescholtene Bürger also vielleicht etwas viel Aufwand, zumal man sich in der Regel auch nicht vor dem Staatstrojaner schützen muss. Das sieht auch der studierte Wirtschafts-Informatiker und SPD-Politiker Dirk Stamer so: „Heimliche Überwachungsmaßnahmen, die tief in das Privatleben hineinreichen, sind nur zum Schutz besonders gewichtiger Rechtsgüter zulässig. Hierzu gehören Leib, Leben und Freiheit der Person sowie der Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes. Dass die Quellen-TKÜ Nachteile für die Bevölkerung mit sich bringt, sehe ich nicht. So ist auch die Quellen-TKÜ nur unter sehr engen gesetzlichen Voraussetzungen zulässig und bedarf zudem immer einer richterlichen Anordnung.“

Wird ein Trojaner im Rahmen der Quellen-TKÜ eingesetzt, infiziert er die Quellen der zu überwachenden Telekommunikation. Er darf dabei nur die Daten sicherstellen, die auch eine herkömmliche Telekommunikationsüberwachung hätte erfassen können, dazu zählt auch die auf dem Gerät gespeicherte Kommunikation. Der Trojaner fängt also auch Nachrichten, etwa von Messenger-Diensten, unverschlüsselt ab.

Ein Punkt, der häufig auf Kritik stößt, den Stamer aber als unumgänglich sieht: „Ohne sie lief die schon länger im Sicherheits- und Ordnungsgesetz M-V (SOG) bestehende präventive TKÜ wegen der heute oft verwendeten Verschlüsselungstechnik ins Leere. Nachrichten können zwar abgefangen, aber nicht entschlüsselt werden. Deshalb muss die Überwachung vor der Verschlüsselung auf dem Gerät erfolgen.“

Kritik an Staatstrojanern

Eine intensiviertere Form einer Quellen-TKÜ ist die Online-Durchsuchung, die laut Gesetz auf ein „informationstechnisches System“ eingreifen und daraus Daten erheben darf, die als Beweismittel vor Gericht allerdings keine Aussagekraft haben, wie Mössner erklärt. Die Ursache liege bei den hohen Systemrechten des Trojaners, der das System infiltriert. Er könne nicht nur Dateien auslesen, sondern auch ablegen und damit auch Beweismaterial fälschen. Dies gilt natürlich nicht nur für den Staatstrojaner.

Kritisiert wird dieser unter anderem, weil die deutschen Behörden zur Einschleusung ihnen bekannte Sicherheitslücken in Systemen nutzen, diese also auch bewusst nicht schließen lassen. So bleiben die Lücken auch für Hacker zugänglich, die so möglicherweise Zugriff auf gespeicherte Daten, Kameras, Mikrofone oder Passwörter erlangen könnten. Eine bewusst in Kauf genommene Gefährdung der Sicherheit, Privatsphäre und Identität der Bürger*innen.

Zudem ist eine Verletzung der Privatsphäre beim Einsatz des Staatstrojaners kaum von der Hand zu weisen. Gerade durch den präventiven Einsatz der Quellen-TKÜ kann es zu unrechtmäßigen Überwachungen kommen. Wenn sich potenzielle Täter im Nachhinein als unschuldig erweisen, ist ein Eingriff in ihre Privatsphäre womöglich schon erfolgt. Bei einer Zielperson, die sich als schuldig herausstellt, bleibt die Frage, ob die Überwachung dem vermutlich mitbetroffenen Umfeld (Freund*innen oder Familie) gegenüber fair war.

„Als unbescholtener Bürger muss man sich keine Sorgen machen, vom Staat ‚ausespioniert‘ zu werden“, hält Stamer dagegen. „Freiheitsrechte werden in unserem Staat nur dann und dort eingeschränkt, wo es für die Gefahrenabwehr zwingend erforderlich und aufgrund der Schwere der Straftaten verfassungsrechtlich zulässig ist. Eine flächendeckende oder anlasslose Einschränkung von Freiheitsrechten lässt unser Rechtsstaat nicht zu. Ich mache mir daher keine Sorgen, überwacht zu werden.“



Dirk Stamer, Jahrgang 1980, ist Diplom-Wirtschaftsinformatiker und engagierte sich gesellschaftlich unter anderem als Gemeindevertreter in Kritzmow sowie als Mitglied des Kreisvorstandes der SPD im Landkreis Rostock. 2016 wurde er in den mecklenburgischen Landtag und zum Sprecher der SPD-Landtagsfraktion für Forschungs- und Technologiepolitik, Hochschulpolitik, Datenschutz und IT-Sicherheit gewählt.



Cedric Mössner ist studierter Informatiker und Online-Dozent. Auf seinem YouTube-Kanal „The Morpheus Tutorials“ (knapp 230.000 Abonnent*innen) erklärt er verschiedene Informatikthemen anschaulich und fokussiert sich dabei auf den Sicherheitsaspekt, greift aber auch aktuelle IT-Themen auf. Begonnen hatte Mössner auf YouTube mit Mathematik-Videos und Programmier-Tutorials.

inditalk



IndiTalk ist die offene, virtuelle Gesprächsrunde, in der ihr euch mit anderen Webschüler*innen austauschen könnt. Ob als passive*r Zuhörer*in oder aktive*r Teilnehmer*in – jede*r ist herzlich willkommen!

Jeweils am zweiten Mittwoch im Monat habt ihr beim IndiTalk die Möglichkeit, euch mit anderen Webschüler*innen über eure Erfahrungen und Meinungen zu verschiedenen, vorab nicht festgelegten Themen auszutauschen. Ihr könnt von euch berichten, einen Einblick in die Webschule bekommen, Freund*innen kennenlernen, anderen helfen oder einfach nur zuhören. Wenn ihr eure Kamera während der Videokonferenz nicht einschalten möchte, lasst ihr sie einfach ausgeschaltet.

Moderiert wird die monatliche Gesprächsrunde von Schulleiterin Sarah Lichtenberger, Webschul-Lehrer Christian Wiensgol sowie Rettungssanitäter und Schauspieler Dirk Heinrichs.

Wählt euch gerne ein! Eure Lehrer*innen schicken euch gerne den Link zur Videokonferenz.

REHKITZ- RETTUNG

Die Rettung von Rehkitzten ist ein bedeutender Akt des Naturschutzes, der nicht nur die Tierwelt schützt, sondern auch ein Zeichen der Tierliebe und des Respekts vor der Natur ist. Webschüler Moritz (14) nimmt uns mit zu einer Rehkitzrettung.

Text & Fotos: Moritz

Wenn im Frühjahr und Sommer die Felder bewirtschaftet werden, bedeutet dies auch eine Bedrohung für junge Wildtiere, insbesondere für Rehkitze. Die Rettung von Rehkitzten erfordert eine gute Vorbereitung, viel Wissen und Sorgfalt. Durch Spenden konnte sich der Jagdverband Rottweil eine Drohne für die Rehkitzrettung finanzieren, die an diesem Tag Anfang 2023 zum Einsatz kam. Die Drohne nimmt mit einer Wärmebildkamera die Körperwärme der Kitze auf, dadurch können diese einfacher aufgespürt werden. Da der Unterschied zwischen den warmen Rehkitzten und der Umgebungsluft morgens am größten ist, muss man früh raus.

Es ist wichtig, Felder und Wiesen vor der Bewirtschaftung auf das Vorhandensein von Wildtieren zu überprüfen, insbesondere während der Brut- und Setzzeit vom 1. April bis Mitte Juli. Wurde ein Rehkitz mit der Drohne auf einer Wiese aufgespürt, wird es vom Team mit Handschuhen in eine mit Gras ausgelegte Box gelegt und am Rande der Wiese abgestellt, bis der Bauer fertig gemäht hat. Anschließend wird das Rehkitz am Waldrand wieder freigelassen. Die Ricke (das Muttertier) hält sich währenddessen stets in der Nähe ihres Rehkitzes auf.

Das Anheben eines Rehkitzes sollte man nur mit Handschuhen und Gras machen, da Rehkitze einen sehr geringen Eigengeruch haben, den sie von ihrer Mutter erben. Wenn Menschen mit ihren Händen das Kitz berühren, können sie ihren eigenen Geruch hinterlassen. Dieser menschliche Geruch kann dazu führen, dass die Mutter das Kitz nicht mehr annimmt, da sie den Geruch als Bedrohung für ihr Junges interpretieren kann.



Zum Sonnenaufgang sind wir aufgestanden und zu unserem Treffpunkt nach Deißlingen gefahren



Dort sind der Drohnenpilot und die Helfer von den anderen Revieren bereits eingetroffen



Das abgesuchte Gebiet in der Nähe von Deißlingen



Der Monitor der Wärmebildkamera



Die Drohne im Einsatz auf der Suche nach Rehkitzen



Mit Handschuhen und Gras wird ein Rehkitz in eine Box gesetzt

FAMILIÄRER FESTTAG

Über fünf Jahre nach der Einweihungsfeier unseres (nicht mehr ganz so) neuen Schulgebäudes, konnten wir endlich wieder zahlreiche Schüler*innen und ihre Familien in Bochum begrüßen. Familiär war auch die Atmosphäre beim Schulfest, von dem Femke und Malena hier berichten.

Fotos: Akofa Korfmann

Seine Schule besuchen. Was für Regelschüler völlig alltäglich ist, wurde für mich und viele andere Schüler*innen auf dem Schulfest der web-individualschule möglich. Und das zu einem so schönen Anlass. Nachdem besagtes Fest wegen Corona oft verschoben werden musste, war es am 29. September endlich soweit, und alle freuten sich umso mehr. So auch ich.

Obwohl wir mit zweieinhalb Stunden bestimmt nicht den weitesten Weg zur Webschule hatten, fuhren wir schon sehr früh los, um möglichen Staus, die es im Ruhrgebiet ja doch öfters gibt, vorzubeugen. Aber, wie das meistens ist, wenn man genug Zeit einplant, kamen wir perfekt und ohne den kleinsten stockenden Verkehr durch. Ungefähr eine Stunde zu früh waren wir in Bochum. Das machte jedoch nichts, weil ich mich sofort wieder an einen Ausflugstipp aus der vorletzten IndiView-Ausgabe erinnern konnte: den Westpark, unmittelbar neben der Webschule. Also machten wir einen Spaziergang hindurch und ich versuchte noch schnell eine dortige Röhrenrutsche zu testen, rutschte aber stattdessen im Sand aus und einen äußerst rauen Hügel hinab. Mit leicht schmerzdem Po, aber voller Vorfreude, ging es nun endlich zur Webschule.

Wir wurden direkt von meiner Lehrerin Neele begrüßt, bestaunten das riesige Kuchenbuffet, die 3D-Figuren des Webschul-Teams und die ganzen Dinge, die extra fürs Schulfest vorbereitet wurden. Es gab einen Eis- und einen Pommes/Currywurst-Van, eine Fotobox, eine Schulrallye, Tattoos, Zuckerwatte und sogar eine gemietete Hüpfburg, die man schon von der Straße aus sehen konnte. Zuerst bekamen wir von Neele eine Führung durchs Gebäude. Es war zwar etwas kleiner, als ich es mir in meinen Gedanken vorgestellt hatte, allerdings gab es eine Menge zu entdecken. Angefangen von Spitznamen auf Türschildern, bis hin zu sehr interessanten Uhren, die ich erst auf den zweiten Blick verstand.



Glücklich nach der Songvorstellung: Mika



Konzentriert am Klavier: Nikolas

Mit der Zeit kamen immer mehr Menschen. Und Hunde, von denen hier heute bestimmt 20 herumliefen. Ich war überrascht, wie viele der Personen mir durch den IndiTalk oder die Schülerzeitung bekannt vorkamen. Obwohl von letzterer nur Femke und Leo vor Ort waren. Und natürlich Matthias, mit dem ich mich nun auf die Suche nach Interview-Partner*innen begab. Wir hatten uns schon vorher überlegt, dass wir verschiedene Schüler*innen zum Schulfest für die Schülerzeitung kurz interviewen wollten, was sich dann jedoch gar nicht so einfach gestaltete. Schwer genug: das Finden einer Person. Noch schwerer: das Finden von Grafiker und Fotograf Akofa in dem Moment, wenn wir ein Foto von besagter gefundener Person brauchten. Spätestens nachdem wir im Erdgeschoss den Tipp bekamen, Webschüler Mika auf der Dachterrasse zu suchen, um ihn 15 Minuten später im Erdgeschoss zu finden, Akofa jedoch immer noch auf der Dachterrasse war, wurde mir klar, dass das Gebäude doch nicht so klein war, wie ich auf den ersten Blick gedacht hatte. Das bestätigte sich nochmal, als Neele und ich uns der Schulrallye stellten. Die Fragen waren alles andere als nach Stockwerken geordnet, ich glaube, ich habe in meinem Leben noch nie so viele Fotos, Klettergriffe und Eichhörnchen gezählt, wie an diesem Tag. Irgendwie hatten wir außerdem immer unterschiedliche Ergebnisse. „Wie viele Türen hast du? – Ich habe 23.“ – „Hm, ich 24... Aber was ist eigentlich mit Doppeltüren?“ – „Ja, oder die Kühlschrantür, zählt die mit?“ Jetzt war mir klar: Das Gebäude war sogar sehr groß und es hatte eindeutig zu viele Türen.

Türen, durch eine von denen gegen späteren Mittag immer mehr Gäste hinausströmten. Neele und ich hatten noch Fotos gemacht, viel geredet, Eis gegessen und den Webschülern Nikolas und Mika gelauscht. Nikolas hatte etwas auf dem Klavier und der Bouzouki vorgespielt und Mika ebenfalls klavierspielend einen selbstgeschriebenen Song über die Webschule vorgetragen. Es war ein wunderschöner Tag

und die Schüler*innen haben es in den Interviews eigentlich perfekt auf den Punkt gebracht. Auch mir hat am allerbesten die familiäre Atmosphäre hier gefallen und dass ich nach vier Jahren endlich mal meine Lehrerin persönlich treffen konnte. Dafür hat sich sogar unsere sechsstündige Heimfahrt mit Starkregen und riesigem Stau auf der A3 gelohnt.

Malena Specht

Ich hatte eine Anreise von etwa drei Stunden mit dem Auto. Das hat für meinen Vater und mich einfach besser funktioniert, weil die Zugverbindungen von uns aus schlecht sind. Kurz vorher war ich zufälligerweise schon mal in der Schule gewesen, somit war das Gebäude an sich nicht neu für mich. Ich fand es superschön, die Schule nochmal zu sehen, besonders, weil so viele Menschen da waren. Ein Highlight war für mich auf jeden Fall der Eiswaagen. Besonders schön zu sehen, war auch die Barrierefreiheit des Gebäudes. Ich selbst bin nicht drauf angewiesen, aber es war toll mitzuerleben, dass es denen, die darauf angewiesen waren, geholfen hat. Das ist ja leider nicht überall der Fall. Dazu kommt die absolute Individualität der Menschen und Lehrer*innen. Es war für mich ein ganz anderes Feeling als ein Sommerfest an einer Regelschule. Ich habe mit meinem Vater auch die Rallye durch die Schule gemacht, doch für mich war es irgendwie befremdlich, dass die Büros einfach komplett offen waren. Man konnte also in jedes Büro reingehen. Das fand ich anfangs etwas komisch, war aber auch Sinn der Sache. Meinem Vater ist zudem positiv aufgefallen, dass selbst Lehrer, die ich nur für eine kurze Zeit hatte, mich sofort erkannt haben.

Femke Alexander



»Das Schulfest ist so familiär. Das finde ich richtig cool.«

Mika (14)

Aus Frankfurt am Main, seit sieben Monaten an der Webschule



»Ich wollte meine Lehrerinnen endlich mal persönlich kennenlernen, das war total schön!«

Lena (24) mit Hündin Lotta

Aus Stade, seit fünf Jahren an der Webschule



»Am schönsten fand ich es, meinen Lehrer zu sehen.«

Jonathan (15)

Aus Bielefeld, seit vier Jahren an der web-individualschule



»Am besten gefällt mir die Atmosphäre und dass jeder nett zu jedem ist.«

Finja (14)

Aus Eberbach, seit zwei Monaten an der web-individualschule





»Wir hatten viel Spaß an der Rallye durch das Schulgebäude.«

Tori (14) und Diana (16)

Aus Uelsen und Edemissen, beide sind seit zwei Jahren an der web-individualschule





KLEINE PFLANZEN- KUNDE

Webschülerin Diana (16) interessiert sich für heimische und exotische Pflanzen sowie deren besondere Eigenschaften. Mit Diptam stellt sie uns eine Pflanze vor, von der man sich bei Hitze fernhalten sollte, weil sie wortwörtlich brennen kann.

Text & Illustration: Diana Kellner

Name: Diptam (*Dictamnus albus*)

Vorkommen: Nördliches Mittelmeer-Gebiet, Südeuropa und südliches Mitteleuropa

Diptam wächst in Lichtungen wärmeliebender Trockenwälder, vorzugsweise im Halbschatten an Waldrändern mit Übergang zu Trockengras. Er schätzt auch trockenen, kalkhaltigen sowie stickstoffarmen Boden. In der Renaissance war Diptam eine sehr beliebte Gartenpflanze. Er wurde bereits 1936 unter Naturschutz gestellt, da er damals schon nur selten vorzufinden war. Man darf ihn deshalb auch heute nicht pflücken, sammeln oder zertreten.

Dies dient tatsächlich auch zu unserem Schutz, weil Diptam phototoxische Furocumarine enthält, die bei Berührung an heißen Tagen und Sonnenlicht zu schweren Verletzungen führen können. Ein sehr seltenes Phänomen entsteht bei dieser Pflanze an heißen Sommertagen, wenn der Diptam so viel ätherische Öl produziert, dass er wortwörtlich Feuer fängt, dabei aber keinen Schaden nimmt. In der Dämmerung kann man aber manchmal eine leichte blaue Flamme rund um die Blüten erkennen.

In der Heilmedizin heißt es, dass Diptam fiebersenkende, bakterizide und schleimlösende Wirkung hat. Außerdem wird die Salbe aus den Blüten auch benutzt, um etwa Rheuma zu behandeln.



MEHR MAGIE

Einige haben Sirin und Johanna vielleicht schon im Unterricht oder im IndiTalk kennengelernt. Die beiden studieren seit Oktober Soziale Arbeit in Bochum und arbeiten während des Studiums an drei Tagen der Woche an der Webschule, um euch durch den Schulalltag zu begleiten. Hier stellen sie sich vor.

Text: Johanna Finkeldey & Sirin Kirchner | Fotos: Akofa Korfmann



Hey, ich bin Sirin, 19 Jahre alt und studiere gemeinsam mit Johanna „Soziale Arbeit“ dual an der IU Bochum. Wir sind auch Kommilitonen, was uns einen optimalen Austausch zum praktischen, als auch theoretischen Teil des Studiums ermöglicht. Die Webschule ist unser Praxispartner, bei dem wir die nächsten dreieinhalb Jahre verbringen. Mir gefiel das Konzept der Schule von Anfang an sehr und ich freue mich darauf, viele neue Schüler*innen und Kolleg*innen kennenzulernen. Meiner Meinung nach ist Schule ein Berufsfeld, welches sehr abwechslungsreich und fördernd ist, da man jeden Tag etwas Neues lernen kann. Sowohl als Lehrer*in, als auch als Schüler*in.

Besonders Spaß gemacht hat mir immer das Fach Sozialwissenschaften, da man sich mit dem Denken und Handeln der Menschen innerhalb der Gesellschaft auseinandersetzt. Weniger Freude haben mir Mathe und Chemie bereitet, jedoch haben mich Sprachen wie Deutsch und Englisch immer sehr fasziniert.

In meiner Freizeit setze ich mich auch viel mit Kunst und Fotografie auseinander, besuche Museen und Ausstellungen und fotografiere alles, was mir in die Quere kommt und „ästhetisch“ aussieht. Das waren ebenfalls Fächer, die mich während meiner Oberstufenzeit begleitet haben, da ich mein Abitur auf einem beruflichen Gymnasium in dem Bereich Gestaltung gemacht habe.

Ich koche außerdem sehr gerne und probiere neue Rezepte aus. Wenn es die Temperaturen hergeben, findet man mich oft im Wasser. Sei es in der Ruhr, in Schwimmbädern oder in Pools im Hotel. Schwimmen begeisterte mich schon, seitdem ich klein bin. So war ich auch lange Zeit Teil der DRLG.

Wie bereits erwähnt, freue ich mich immer, Neues zu erfahren. Daher lese ich in meiner Freizeit gerne, insbesondere Sachbücher zur Selbstentwicklung und Psychologie. Auch reisen, egal ob mit Freunden oder Familie, bereitet mir immer sehr viel Freude, da man neue Eindrücke bekommt. Insbesondere dadurch, dass ich Teil eines Pfadfindervereins war, merkte ich schon früh, dass ich zu Kindern allen Alters schnell einen Draht aufbauen konnte.

Auch als ich Praktika in einer Kindertagesstätte der AWO machte, wurde mir klar, dass ich mich auf den Bereich Kinder und Jugendliche spezifizieren möchte. Allerdings hatte mich der schulische Aspekt auch schon immer gereizt, da ich gerne Wissen vermittele und Menschen auf ihrem Lernweg begleite. Generell hat mich schon immer fasziniert, wie stark sich Menschen untereinander prägen und inspirieren können, insbesondere durch ihre unterschiedlichen Lebensgeschichten und -umstände. Deshalb denke ich, „Soziale Arbeit“ ist genau das Richtige für mich und ich freue mich, so einen großartigen Praxispartner zu haben.



Ich heiße Johanna, bin 21 Jahre alt und studiere seit Oktober an der IU „Soziale Arbeit“. Vorher habe ich an der Ruhr-Uni Bochum Chemie studiert, was neben Musik auch eines meiner Lieblingsfächer in der Schule war. Und auch wenn Musik mit Mathematik sehr viel zu tun hat, ist Mathe hingegen absolut gar nicht mein Fach.

Zum Glück braucht man fürs Musik machen und hören, was ich beides sehr gerne in meiner Freizeit mache, kein unfassbar großes Verständnis davon. Neben der Musik verbringe ich meine Freizeit viel mit meinen Freund*innen, dem Fotografieren und Unmengen an Büchern, für die ich langsam mal ein neues Regal bräuchte.

Aber warum studiere ich eigentlich „Soziale Arbeit“ und was mache ich hier eigentlich an der Webschule?

„Soziale Arbeit“ ist ein Beruf, der mich schon seit meiner Kindheit begleitet, etwa aus Jugendtreffs und Ferienspaß-Aktionen, an denen ich in den Sommerferien teilgenommen habe. Nachdem ich dann während meiner Schulzeit ein Praktikum im Jugendtreff gemacht hatte, habe ich gemerkt, wie viel Spaß mir der Beruf und auch das Umfeld, mit so vielen verschiedenen Kolleg*innen und Kindern und Jugendlichen bereitet, und wie vielseitig meine Möglichkeiten dort sind.

Durch meine Universität, die IU Bochum, bin ich dann während meiner Suche nach einem Praxispartner für mein duales Studium an die Webschule vermittelt worden. Als ich daraufhin im Internet recherchiert habe, mir einige Ausgaben der IndiView durchgelesen habe und mir vor Ort angeschaut habe, wie Unterricht hier stattfindet, war für mich ziemlich schnell klar, dass ich hier sehr gerne während meines Studiums arbeiten würde.

Für meine Zeit an der Webschule möchte ich gerne euch als Schüler*innen durch den Lernalltag begleiten, aber auch eine gute Zeit mit euch in AGs verbringen, an denen Sirin und ich auch schon fleißig basteln und planen, um diese zeitnah für euch anbieten zu können.

Für die nächsten gemeinsamen dreieinhalb Jahre, die wir jetzt an der Webschule verbringen werden, hoffen wir, noch mehr von euch kennenzulernen und für ein kleines bisschen mehr Magie in der Schule und bei euch zuhause sorgen zu können.



INSPIRIERENDE HANDARBEIT

**„Bitte nicht einschließen, ich bin noch in der Filz-AG.“
Wenn diese Nachricht von Kollegin Sara de Haen im
Webschul-internen Chat auftaucht, freuen sich bereits
einige Schüler*innen darauf, in Kürze in lockerer
Atmosphäre in der Filz-AG miteinander zu filzen
und reden.**

Text & Illustration: Diana Kellner

Schon seit einiger Zeit treffen sich donnerstags einige Web-Schüler*innen mit Lehrerin Sara de Haen, um in virtueller Runde gemeinsam zu filzen. Aktuell nehmen vier Schüler*innen an der AG teil, die bereits einige Objekt, vor allem kleine Tiere, gefilzt haben. Darunter ein Fuchs, ein Hase, ein Schmetterling (zusätzlich mit Perlen bestickt), ein Regenbogen, ein Blatt und ein Seehund – und man möchte sie alle beim ersten Anblick direkt ins Herz schließen. Derzeit werden außerdem ein Koala und eine Katze gefilzt.

Das Filzen eines Tieres benötigt – je nach Filz-Objekt und Detailliertheit – unterschiedlich viel Zeit, einige Stunden muss man aber schon einplanen. Während dieser Zeit kann man im Rahmen der AG in gelöster Atmosphäre entspannen und sich mit den anderen austauschen – nicht nur über das Filzen. Wenn ihr Lust habt, an der AG teilzunehmen, könnt ihr jederzeit einsteigen, das nötige Material bekommt ihr zugesendet. Sprecht einfach eure*n Lehrer*in an. Alle weiteren angebotenen AGs findet ihr im aktuellen Schülerkalender.



ZUCCHINI- TOMATEN- PFANNE

LECKER – GESUND – VEGAN – EINFACH – SCHNELL

Ihr braucht (für zwei Personen):

- **EINE ZUCCHINI**
- **EIN GLAS SONNENGETROCKNETE TOMATEN**
- **150 ML KOKOSMILCH**
 - **EINE TASSE REIS**
- **ITALIENISCHE GEWÜRZE (Z. B. BASILIKUM UND OREGANO)**
- **SALZ UND PFEFFER**

Und so geht's:

Zucchini waschen und in kleine Stücke schneiden. Die Tomaten in ein Sieb schütten, abwaschen und ebenfalls klein schneiden. Alles mit etwas Öl in einer Pfanne anbraten, währenddessen den Reis kochen.

Wenn die Zucchini fast gar ist, die Kokosmilch hinzugießen und mit Salz, Pfeffer und den italienischen Gewürzen verfeinern. Für zwei Minuten köcheln lassen, schon ist die Zucchini-Tomaten-Pfanne fertig. Reis abschütten, alles auf einem Teller anrichten und genießen!



KI NIMMT TOM DEN JOB WEG



Tom Oppermann, geboren irgendwann zwischen 1996 und 2009, ist mit großem Abstand der lustigste Mensch Deutschlands. Er ist wahnsinnig schlau, unfassbar attraktiv und hat diese Einleitung GARANTIERT NICHT selbst geschrieben!

„Künstliche Intelligenzen nehmen uns unsere Jobs weg!“ – so oder so ähnlich hört und liest man es seit geraumer Zeit nahezu überall. Aber kann das wirklich sein? Als Testversuch wurde diese „Tom Total“ von einem Chatbot geschrieben, programmiert mit dem Befehl: „Schreibe einen etwa 3.000 Zeichen langen lustigen Artikel für eine Schülerzeitung, als hätte ihn ein junger Erwachsener ironisch verfasst.“

Viel Spaß beim Lesen
Tom (der Echte)

Die Schule – ein Ort voller Spaß und Freude! Ja, natürlich, das war Sarkasmus. Aber hey, keine Sorge, es gibt ja so viele tolle Dinge, die man in der Schule erleben kann. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Sportunterricht, der von absoluten Sportmuffeln geleitet wird? Ich meine, wer braucht schon vernünftige Anleitungen, wenn man auch einfach die Schülerinnen und Schüler ins kalte Wasser werfen kann? Immerhin ist es doch super lustig zuzusehen, wie sie sich bei jedem Schritt verletzen oder mit dem Ball ins Gesicht getroffen werden. Comedy vom Feinsten! Und dann haben wir natürlich noch die Kantine. Angeblich gibt es dort Essen, aber ganz ehrlich, ich denke, es handelt sich eher um eine versteckte Waffe zur Massenvernichtung. Wer braucht schon Nährstoffe, wenn man auch einfach matschige Pommes und Gammelbrot servieren kann? Oder wie wäre es mit einer extra scharfen Chilisauce, um die Schülerinnen und Schüler zu quälen? Ich meine, es ist ja nicht so, als hätten sie genug mit ihrem Matheunterricht zu tun. Aber hey, wer braucht schon Mathe, wenn man auch einfach den Taschenrechner benutzen kann? Mathe ist doch völlig überflüssig, genau wie Englisch oder Deutsch. Alles, was wirklich wichtig ist, bekommt man schließlich durch das stundenlange Abhängen auf Social-Media-Plattformen. Wer braucht schon Bildung, wenn man auch süße Katzenbilder und Influencerkrum konsumieren kann? Und wisst ihr, was das Beste ist? Diese glorreichen Prüfungen, die euch suggerieren, dass sie euer Leben bestimmen. Aber mal ehrlich, wer braucht schon gute Noten, um erfolgreich zu sein? Ich meine, schaut euch die ganzen erfolgreichen Promis an, die ohne Schulabschluss auskommen. Wer will schon Astronaut werden, wenn man auch einfach YouTuber sein kann? Aber hey, keine Sorge, liebe Leserinnen und Leser, es wird noch besser. Bald habt ihr die Schule hinter euch gebracht und werdet von der Arbeitswelt begrüßt. Und das ist natürlich ein Ort voller Wunder und Glückseligkeit. Nicht. Aber eins ist sicher, ihr werdet euch zurücksehnen nach euren Schulzeiten. Also genießt die Zeit, solange ihr könnt und lasst euch von den Lehrern nicht zu sehr ärgern. Denn hey, nichts ist wichtiger als eine gute Ausbildung! (Bitte verzeiht mir den Sarkasmus – klar ist eine gute Ausbildung wichtig! Verpasst nicht die Chance, etwas Nützliches zu lernen und euer volles Potenzial auszuschöpfen. Puh, das musste ich ja fast schon eingestehen. Aber hey, was tut man nicht alles, um Ärger zu vermeiden.) Liebe Grüße!

TAKE



Das Bild zeigt den Charakter eines Fremdes, den ich über Discord kennen gelernt habe. Der gezeichnete Charakter heißt Sun-An was auf der Figur Neo-Ad aus dem Spiel / Visual Novel Tsubitama basiert. Für dieses Bild habe ich 3 Stunden gebraucht und es auf meinem iPad mit einem Apple Stift im Januar 2023 gemalt. Das Bild enthält 3 Ebenen, davon eine für die Skizze, 3 für den Hintergrund und 2 für den Charakter. Der Rest sind Farben und Referenzen. Der Charakter gehört meinem Freund aber das Bild habe ich gezeichnet. Dazu habe ich bei diesem Bild das erste mal diesen Artstyle ausprobiert 

M Mirhoff
& Fischer

Buchhandlung Mirhoff & Fischer



Pieperstraße 12 • 44789 Bochum • Telefon (02 34) 9 78 31 70 • www.mirhoff-fischer.de

Qualität und Genuss für höchste Ansprüche

Bio-Fairtrade-Pralinen aus der schwäbischen Confiserie-Manufaktur Lanwehr. Tolle Stöffchen der Alten Drogerie Meinken aus der Distillerie Eicker & Callen, Wanne-Eickel. Karten und mehr von Räder, Bochum.

ADLER UND ZAHL

In einem Kreis liegen sieben Ein-Euro-Münzen. Fünf von ihnen zeigen Adler, die anderen zwei hingegen Zahl. Wie schaffst du es, für Gleichstand zwischen Adler und Zahl zu sorgen, wenn du nur eine Münze bewegen darfst?



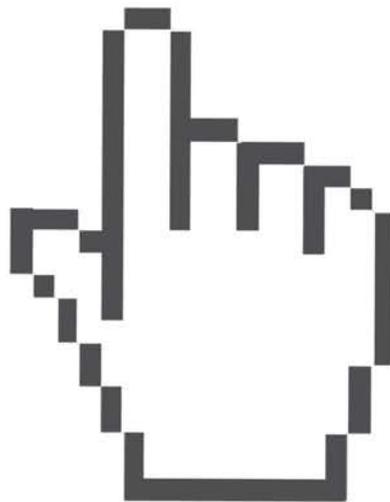
Sendet uns eine Beschreibung (oder ein Video) des richtigen Lösungswegs bis zum 15.12.2023 an denksport@indiview.de.

Unter allen Einsendungen verlosen wir folgende Preise:

1. Ein Wunschgeschenk im Wert von 50 Euro
2. Ein Brettspiel oder Buch nach Wahl im Wert von 25 Euro
3. Ein Überraschungspaket der web-individualschule

Mitarbeiter*innen der web-individualschule und von IndiView sowie deren Familien sind von der Teilnahme am Gewinnspiel ausgeschlossen.

BORUTTA™
CATERING



BORUTTA CATERING GMBH
KAMPSTRASSE 14-16 | 45899 GELSENKIRCHEN | TELEFON: +49 209-58 0000
BORUTTA.COM

INVESTITIONEN IN DIE ZUKUNFT
GERARD-MORTIER-PLATZ



... UND UNSER QUARTIER BEKOMMT
EINEN NEUEN NACHBARN...

